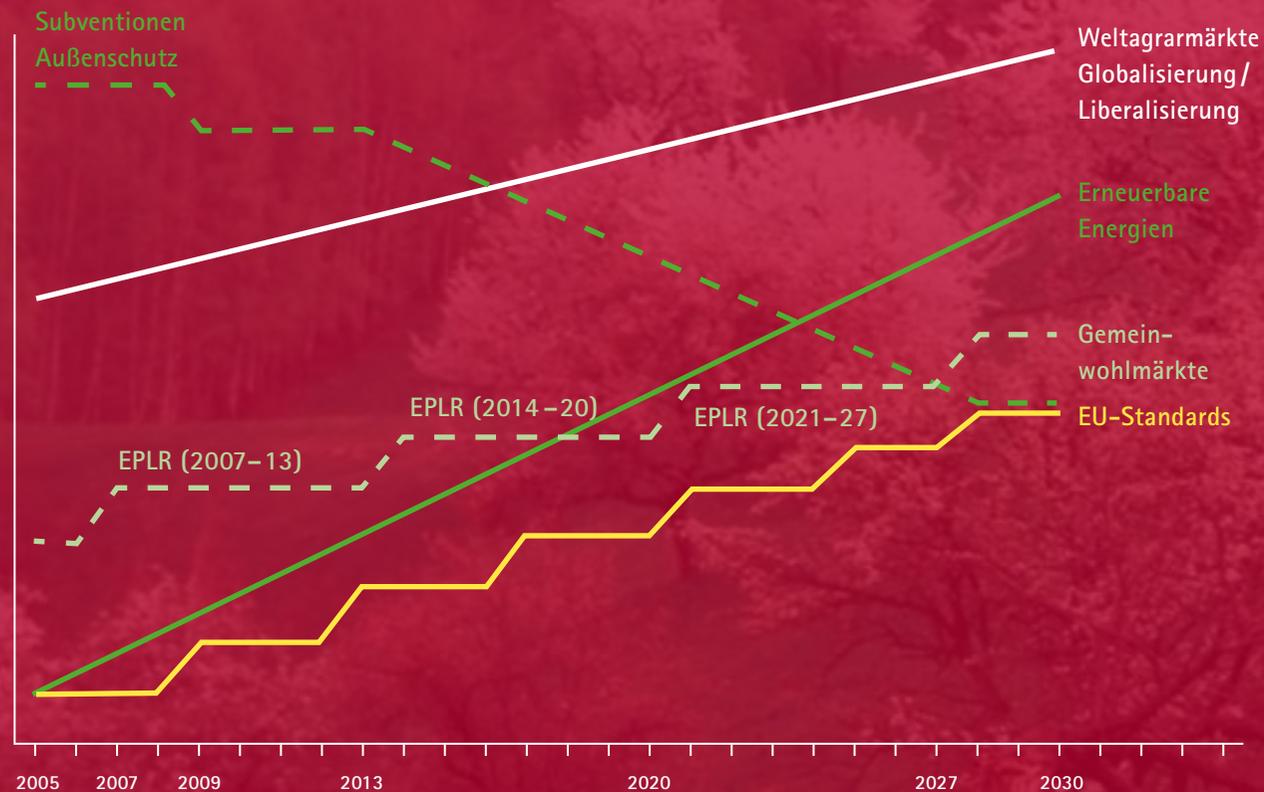


# Landwirtschaft in Sachsen hat Zukunft

Diversifizierung, Ökologischer Landbau und Gemeinwohlmarkt



## Entwicklungspfade Agrarsektor 2007 – 2030; Stand 06/2007



Bereits im Jahr 2007 wurden die in der Grafik aufgezeigten Entwicklungspfade für die Zukunft des gesamten Agrarsektors identifiziert:

- zunehmende Rolle der Weltagrarmärkte durch mehr Globalisierung und Liberalisierung des Handels auch bei Agrarrohstoffen und -produkten
- stetiger Anstieg der EU-rechtlich festgelegten Anforderungen an Produktion und Produkte (Standards)
- Abbau von staatlichen Subventionen für Agrarprodukte und Abbau des Außenschutzes, sowohl Erleichterungen für Importprodukte als auch Abbau von Exportunterstützungen
- steigende Rolle von Erneuerbaren Energien
- zunehmende Anforderungen an die Landwirtschaft hinsichtlich der Leistungen für die Gesellschaft (Gemeinwohlmärkte)

Diese Trends haben sich bestätigt. Einige Annahmen sind sogar durch politische und Naturereignisse bei weitem übertroffen worden, wie z. B. die Rolle der Erneuerbaren Energien.

Eine nähere Erläuterung der damaligen Annahmen findet sich im Diskussionspapier von 2007, das mit der Eröffnung des Diskussionsprozesses »Landwirtschaft in Sachsen hat Zukunft« erschien.

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>02</b>	<b>Die Fachforenarbeit – Fachforum Gemeinwohlmarkt</b>	<b>31</b>
<b>Der Diskussionsprozess</b>	<b>03</b>	<b>Arbeitsergebnisse aus 2007/08</b>	<b>31</b>
<b>Landwirtschaft zwischen Wettbewerb und Gesellschaft</b>	<b>06</b>	Ergebnisse der Stärken-Schwächen-Analyse	31
<b>Diversifizierung</b>	<b>06</b>	Abgeleiteter Handlungsbedarf	32
<b>Ökologischer Landbau</b>	<b>12</b>	Definition Gemeinwohlleistungen	32
<b>Gemeinwohlmarkt/Gemeinwohlleistungen</b>	<b>13</b>	Projekte	32
<b>Die Fachforenarbeit – Fachforum Diversifizierung</b>	<b>15</b>	<b>Handlungsbedarf bis 2020</b>	<b>34</b>
<b>Arbeitsergebnisse 2007/08</b>	<b>15</b>	<b>Fazit und Ausblick</b>	<b>35</b>
Ergebnisse der Stärken-Schwächen-Analyse	15		
Abgeleiteter Handlungsbedarf	17		
Projekte	17		
<b>Handlungserfordernisse bis 2020</b>	<b>23</b>		
<b>Die Fachforenarbeit – Fachforum Ökologischer Landbau</b>	<b>24</b>		
<b>Arbeitsergebnisse 2007/08</b>	<b>24</b>		
Ergebnisse der Stärken-Schwächen-Analyse	24		
Abgeleiteter Handlungsbedarf	26		
Projekte	26		
<b>Handlungsbedarf bis 2020</b>	<b>30</b>		

# Vorwort

Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit sind für die Landwirtschaft untrennbar miteinander verbunden und haben einen großen Einfluss auf die Entwicklung des ländlichen Raumes. Jedoch wirken externe Einflussfaktoren auf die Betriebe immer stärker und beschränken oder erweitern Handlungsoptionen des Einzelnen. Aufgrund der zunehmenden Fülle an sich wandelnden äußeren Rahmenbedingungen steigt die Notwendigkeit des Erfahrungsaustausches und der Zusammenarbeit auf bestimmten Gebieten.

Somit fanden sich im Jahr 2007 Vertreter aus Praxis, Wissenschaft und Verwaltung zusammen, um gemeinsam über Möglichkeiten der weiteren Gestaltung und Entwicklung der Landwirtschaft sowie des ländlichen Raumes zu diskutieren. Aus der Bewertung der zukünftigen Rahmenbedingungen heraus sollten Strategien und Konzepte entwickelt werden, mit denen die künftigen Herausforderungen gemeistert werden können.

Mit diesem umfassenden Diskussionsforum nahm Sachsen eine Vorreiterrolle in Deutschland ein.

Wettbewerbsfähigkeit heißt, dass die landwirtschaftlichen Unternehmen, gleich welcher Rechtsform, Größe oder Philosophie, mit Gewinn wirtschaften können und verlässliche Arbeitgeber im ländlichen Raum sind.

Nachhaltigkeit im landwirtschaftlichen Betrieb heißt, neben diesen ökonomischen Belangen gleichzeitig Ressourcen wie Boden, Wasser, genetische Vielfalt, aber auch die menschliche Arbeitskraft für den Betrieb als langfristige Produktionsgrundlagen zu erhalten.

In Verbindung mit diesen beiden Herausforderungen stehen zahlreiche Aufgaben im Raum, zu deren Lösung nach wie vor großer Forschungs- und Innovationsbedarf besteht.

In den drei Fachforen

- Diversifizierung
- Ökologischer Landbau
- Gemeinwohlmarkt

konnten anhand von Stärken-Schwächen-Analysen aktuelle Handlungserfordernisse formuliert und in verschiedenen Projekten bearbeitet werden.

Die Voraussetzungen für eine Diversifizierung im landwirtschaftlichen Betrieb wandelten sich im Laufe der Zeit. Gab es in den 1990er-Jahren noch die Notwendigkeit und Möglichkeit, für vorhandene Arbeitskräfte im Betrieb auf Grund von Rationalisierungen in der landwirtschaftlichen Produktion eine neue Beschäftigung zu finden, änderte sich dies in den Folgejahren. Mit dem demografischen Wandel folgt jetzt eine Zeit des Fachkräftemangels und der Konkurrenz um Arbeitskräfte mit anderen Branchen.

Im Fachforum Gemeinwohlmarkt widmete man sich vor allem den Fragen der Bewertung von Leistungen der Landwirtschaft für die Gesellschaft, die sich nicht monetär in den Produktpreisen widerspiegeln. Insbesondere Naturschutzleistungen (Biotopschutzmaßnahmen, Artenschutzmaßnahmen, Extensivgrünland etc.), die eine verminderte Produktivität im Betrieb nach sich ziehen, aber auch Maßnahmen zum Boden-, Gewässer-, Hochwasser- und Denkmalschutz müssen als Leistung anerkannt und honoriert werden. Der ökologische Landbau hat sich inzwischen einen wichtigen Stellenwert in der Gesellschaft erarbeitet. Die Produktion bleibt jedoch hinter dem Bedarf zurück. Deshalb standen hier vor allem Überlegungen im Vordergrund, unter welchen Bedingungen eine weitere Ausdehnung des heimischen Angebots erfolgen würde.

Es sind weiterhin zahlreiche Fragen offen, nicht zuletzt, weil sich die Rahmenbedingungen stetig weiterentwickeln. Deshalb wird auch künftig eine Zusammenarbeit von Mitgliedern der Fachforen zu verschiedenen Fachthemen stattfinden.

Peter Neunert

Sächsisches Landeskuratorium Ländlicher Raum e.V. · Fachforum Diversifizierung

Dr. Manfred Probst

Vorwerk Podemus · Fachforum Ökologischer Landbau

Dr. Jörg Hilger

Sächsischer Landesbauernverband e.V. · Fachforum Gemeinwohlmarkt

# Der Diskussionsprozess

Im Jahr 2007 fanden sich aufgrund der aktuellen Situation und der Initiative des Sächsischen Staatsministers für Umwelt und Landwirtschaft (und heutigen Ministerpräsidenten von Sachsen) Stanislaw Tillich Vorreiter aus den verschiedensten Sektorbereichen der Landwirtschaft zusammen, um sich mit den Themen der Zukunft für die sächsische Landwirtschaft zu befassen. Die neue Förderperiode hatte gerade begonnen und es war absehbar, dass sich zukünftig die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Landwirt-

schaft immer schneller verändern. Solche Veränderungen rühren einerseits aus der zunehmenden Globalisierung, die z. B. durch die Finanzströme und steigende Umsatzzahlen an Warenterminbörsen, aber auch durch zunehmendes Angebot und die steigende Wettbewerbsfähigkeit von sogenannten Schwellenländern bestimmt wird. Davon beeinflusst werden auch immer mehr die sächsischen Landwirte in ihren betrieblichen Entscheidungen. Andererseits kommen die Einflussfaktoren aus dem näheren Umfeld, das immer mehr von gesamtgesellschaftlichen Interessen geprägt ist.

Es mussten Strategien gefunden werden, wie sich die Unternehmen und die Branche insgesamt daran anpassen können, um auch in Zukunft erfolgreich im Wettbewerb zu bestehen. Infolge dessen gründeten sich innerhalb des Gesamtprozesses sogenannte Fachforen, die sich mit verschiedenen Themen befassen wollten. Abbildung 1 verdeutlicht den Gesamtprozess im Jahr 2007.

Eröffnet wurde der Prozess mit einer Veranstaltung am 1. 3. 2007 in Leipzig mit hochrangigen Gästen und Rednern.<sup>1</sup>

Die Arbeit der Fachforen stand unter folgender Zielstellung:

- Erkennen von Stärken – Schwächen und Chancen – Risiken der Teilsektoren
- Entwicklung von Aktionen und Projekten zur Beseitigung von Schwächen und der Nutzung der Chancen
- Erkennen von Forschungsbedarf
- Ableitung von Handlungsstrategien für die Unternehmen, aber auch für die Politik und die Interessenvertreter der Landwirte
- Entwicklung von Aus-, Fort- und Weiterbildungsschwerpunkten zur Unterstützung der Unternehmen in ihrem Entwicklungsprozess

Als Grundlage diente das Diskussionspapier »Landwirtschaft in Sachsen hat Zukunft«. Darin sind die Rahmenbedingungen, wie sie 2007 vorherrschten, und die sich abzeichnenden Entwicklungstrends beschrieben.<sup>2</sup>

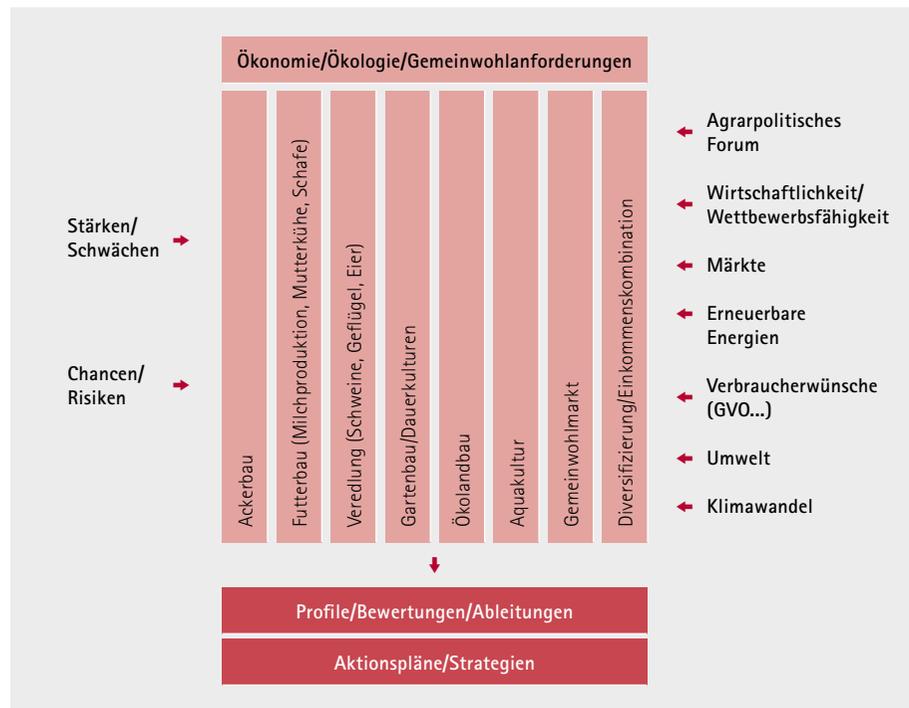


Abb. 1: Dialogprozesse – Zukunftsforum Landwirtschaft  
(Quelle: SMUL 2007, [www.landwirtschaft.sachsen.de](http://www.landwirtschaft.sachsen.de))

<sup>1</sup> [www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/1376.htm](http://www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/1376.htm)

<sup>2</sup> [www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/download/agrarpolitik/Broschuere\\_Zukunft\\_Ansicht.pdf](http://www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/download/agrarpolitik/Broschuere_Zukunft_Ansicht.pdf)

In acht Fachforen (siehe Abb. 1) fand der Diskussionsprozess unter Leitung eines Moderators aus der Praxis und eines Koordinators aus der Landwirtschaftsverwaltung statt. Die Mitglieder aus Landwirtschaftsunternehmen, Verbänden und Vereinen, Wissenschaft und Verwaltung formulierten in mehreren Sitzungen die für den Teilsektor spezifischen Analysen hinsichtlich Stärken und Schwächen, sich daraus ergebende Chancen und Risiken für die wirtschaftliche Zukunft und abzuleitende Handlungserfordernisse. In einer gemeinsamen Veranstaltung<sup>3</sup> konnten die ersten Ergebnisse präsentiert werden. Eine Kurzdarstellung erfolgt in den nachfolgenden Kapiteln.

Für wichtige Fragestellungen zu aktuellen Problemen bei der Entwicklung der Betriebe hin zu Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit wurden aus den Fachforen heraus Projektideen entwickelt, deren Durchführung über Dritte erfolgte und gefördert wurde oder die im LfULG umgesetzt wurden. Eine Beschreibung der Ergebnisse der Projekte erfolgt ebenfalls in den nachfolgenden Kapiteln.

Die Fachforenarbeit im jetzigen Format ist Ende 2012 abgeschlossen worden. Die vorliegende Broschüre ist eine Ergebnisdarstellung und eine Vorlage für die weitere Arbeit des Berufsstandes. Im Folgenden wird ebenfalls der weitere Handlungsbedarf für die Landwirtschaft einschließlich Interessenvertretung, aber auch für die Politik und Verwaltung thematisiert. Deshalb ist die Zusammenarbeit mit Abschluss der Fachforenarbeit nicht beendet. Insbesondere, um das Thema Innovationen in der Landwirtschaft zu befruchten, sind auch zukünftig eine intensive Kommunikation miteinander und die Durchführung von Projekten durch die Branche mit der Wissenschaft, den Unternehmen des Agribusiness im vor- und nachgelagerten Bereich sowie mit der Zulieferindustrie unabdingbar.

Zu dieser Reihe gehören drei Broschüren:

- Ackerbau und Gartenbau (einschl. Obst- und Gemüsebau)
- Veredlung, Futterbau und Aquakultur
- Diversifizierung, Ökologischer Landbau und Gemeinwohlmarkt

<sup>3</sup> [www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/6771.htm](http://www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/6771.htm)



Podiumsdiskussion zum 2. Zukunftsforum am 3. 4. 2008 in Dresden, u. a. mit der damaligen EU-Kommissarin Mariann Fischer Boel

Folgende Mitglieder arbeiteten in den Fachforen mit:

	Ökologischer Landbau	Gemeinwohlmarkt	Diversifizierung	Unterarbeitsgruppe Nawaro/Bioenergie
<b>Moderator</b>	<b>Dr. Manfred Probst</b> Vorwerk Podemus	<b>Dr. Jörg Hilger</b> Sächsischer Landesbauernverband e.V.	<b>Peter Neunert</b> Sächsisches Landeskuratorium Ländlicher Raum e.V.	<b>Lothar Eckardt</b> Agrargenossenschaft »Bergland« Clausnitz e.G.
<b>Koordinator</b>	<b>Martin Hänsel</b> LfULG, Referat 71	<b>Astrid Münnich</b> LfULG, Referat 24	<b>Dr. Angela Kunz</b> LfULG, Referat 23	<b>Dr. Michael Grunert</b> LfULG, Referat 71
<b>Mitglieder</b>	<p><b>Uwe Becherer</b> Bioland Ost e.V.</p> <p><b>Kornelie Blumenschein</b> Gäa e.V.</p> <p><b>Sven Büchner</b> Markersdorf</p> <p><b>Andreas Hofer</b> Naturland e.V.</p> <p><b>Bernd Jansen</b> EkoConnect e.V.</p> <p><b>Steffen Mucha</b> Ökobauernhöfe Sachsen GmbH</p> <p><b>Jana Paulsen</b> Biohof Paulsen GmbH</p> <p><b>Roland Reiche</b> Biohof Reiche</p> <p><b>Dirk Rudert</b> Agrargenossenschaft Großzöbern e.G.</p> <p><b>Prof. Dr. Knut Schmidtke</b> HTW Dresden</p>	<p><b>Matthias Itzerott</b> Mitteldeutscher Genossenschafts- verband (Raiffeisen/Schulze- Delitzsch) e.V.</p> <p><b>Sebastian Klotsche</b> Sächsisches Landeskuratorium Ländlicher Raum e.V.</p> <p><b>Anja Koch</b> LfULG, Referat 63</p> <p><b>Christina Kretschmar</b> Deutscher Verband für Land- schaftspflege</p> <p><b>Claudia Lohmann</b> Sächsischer Landesbauernverband e.V.</p> <p><b>Sirko Schwarzbach</b> SMUL, Referat 58</p> <p><b>Thomas Klepel</b> Verein Dübener Heide e.V.</p> <p><b>Dr. Rolf Tenholtern</b> LfULG, Referat 61</p>	<p><b>Brigitte Dörfelt</b> Landschaft(f)t Zukunft e.V.</p> <p><b>Jörg Eichler</b> Verband der privaten Landwirte und Grundeigentümer Sachsen e.V.</p> <p><b>Gerhard Förster</b> Agrargenossenschaft Unteres Sächsisches Elbtal Kreinitz e.G.</p> <p><b>Dr. Volkmar Harzer</b> Agrar- und Handels GmbH Mehderitzsch</p> <p><b>Andrä Hiemann</b> Mildenaauer Agrar AG</p> <p><b>Dr. Jörg Hilger</b> Sächsischer Landesbauernverband e.V.</p> <p><b>Siegfried Jacob</b> Agro-Dienst-Marktfrucht GmbH</p> <p><b>Tobias Kockert</b> MKH Agrar-Produkte GmbH</p> <p><b>Ramona Ladusch</b> Bauernhof Ladusch</p> <p><b>Steffen Lehm</b> Erlebnisbauernhof Lehm</p> <p><b>Doreen Münch</b> Direktvermarktung in Sachsen e.V.</p> <p><b>Matthias Schreier</b> Verband der Landwirte im Nebenberuf, Landesverband Sachsen e.V.</p> <p><b>Rolf Seyffert</b> Rössler Hof GbR</p> <p><b>Lutz Simmler</b> Landschaftspflegeverband Muldenland e.V.</p> <p><b>Hiltrud Snelinski</b> Sächsischer Landfrauenverband e.V.</p> <p><b>Dr. Gerald Thalheim</b> Mitteldeutscher Genossenschaftsverband (Raiffeisen/ Schulze-Delitzsch) e.V.</p>	<p><b>Kathrin Ammermann</b>, Bundesamt für Naturschutz Kompetenzzentrum Erneuerbare Energien und Naturschutz</p> <p><b>Dr. Claudia Brückner</b> LfULG, Referat 24</p> <p><b>Jens Beyer</b> Bauernland Agrar Aktiengesellschaft Großobersdorf</p> <p><b>Jörg Eichler</b> Verband der privaten Landwirte und Grundeigentümer Sachsen e.V.</p> <p><b>Bernd EiBrich</b> Dresdner Vorgebirgs Agrar AG</p> <p><b>Stefan Grunig</b>, Verein zur Förderung von Biomasse und nachwachsenden Rohstoffen Freiberg e.V.</p> <p><b>Siegfried Jacob</b> Agro-Dienst-Marktfrucht GmbH</p> <p><b>Andreas Jahnel</b> Sächsischer Landesbauernverband e.V.</p> <p><b>Volkmar Krawczyk</b> Landgut Westewitz GbR</p> <p><b>Wolfgang Krug</b> Landwirtschaftliche Trocknungs- und Dienstleistungs GmbH</p> <p><b>Martina Marx</b> SMUL, Referat 33</p> <p><b>Annette Schaerff</b> LfULG, Referat 24</p> <p><b>Dr. Heinz-Friedrich Schönleber</b> Lohnunternehmer für Ackerbau und Umwelt</p> <p><b>Gunnar Schneider</b> Hetmank &amp; Partner</p> <p><b>Matthias Schreier</b> Verband der Landwirte im Nebenberuf, Landesverband Sachsen e. V</p> <p><b>Rainer Seidel</b> Vogtland Biodiesel GmbH</p> <p><b>Lutz Simmler</b> Landschaftspflegeverband Muldenland e. V</p> <p><b>Lothar Teufel</b> Wiesener Land e.G.</p> <p><b>Dr. Gerald Thalheim</b>, Mitteldeutscher Genossenschaftsverband (Raiffeisen/Schulze-Delitzsch) e.V.</p> <p><b>Peter Treffler</b> Gut Nauenhain</p> <p><b>Dr. Heino Wolf</b> Staatsbetrieb Sachsenforst</p>

# > Landwirtschaft zwischen Wettbewerb und Gesellschaft

## Diversifizierung

Die Nutzung von zusätzlichen Einkommensmöglichkeiten der Landwirtschaftsunternehmen durch neue, nicht der klassischen Pflanzen- und Tierproduktion zuzuordnende Tätigkeitsfelder wird als Einkommenskombination oder Diversifizierung in außeragrarisches Geschäftsfelder bezeichnet.

Das öffentliche Interesse an einer diversifizierten Landwirtschaft richtet sich in erster Linie auf die Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum und damit auch die Erhöhung der regionalen Wertschöpfung.

Das betriebliche Interesse hingegen resultiert zumindest teilweise daraus, dass Landwirtschaftsbetriebe mit Nebenbetrieben über eine größere Stabilität bei Rentabilitätsschwankungen und eine größere Unabhängigkeit von Transferleistungen verfügen (Abb. 2 und 3).

### Überblick über Einkommenskombinationen nur teilweise vorhanden

Mit der Landwirtschaftszählung 2010 (StaLa Sachsen) liegen erstmalig konkrete Angaben zum Stand der Einkommenskombination in Landwirtschaftsbetrieben vor. Bisher fehlte ein Überblick über die Betriebe mit Einkommenskombinationen völlig.



Biogasanlage Rosenbach

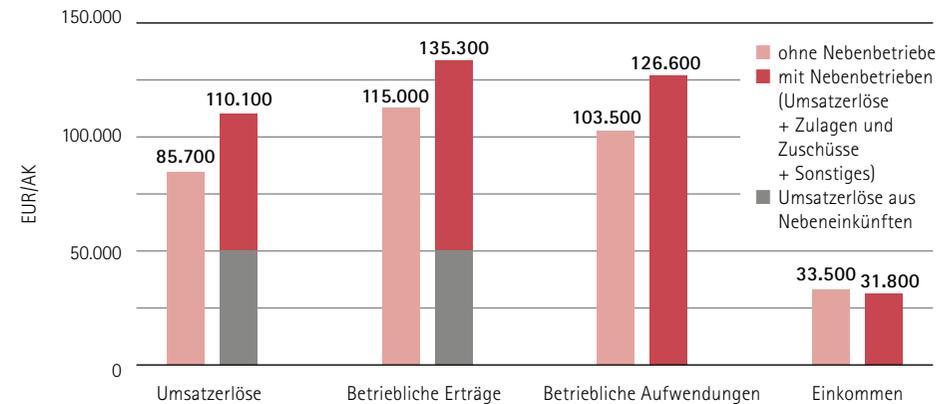


Abb. 2: Vergleich Betriebe ohne Nebenbetriebe mit Betrieben mit hohen Anteilen Umsatzerlöse aus Nebenbetrieben (Juristische Personen – Durchschnitt 2008/09 bis 2010/11 · Einkommen = Ordentliches Ergebnis zzgl. Personalaufwand (Quelle: LfULG, Referat 22, Schirrmacher, Sächsische Buchführungsergebnisse)

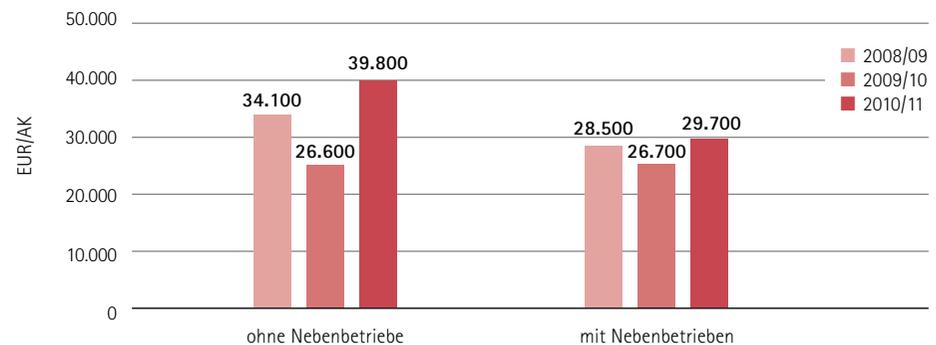


Abb. 3: Höhere Ertragskraft durch Nebenbetriebe als Garant für ökonomische Stabilität in schlechteren Jahren (Vergleich Betriebe ohne Nebenbetriebe mit Betrieben mit hohen Anteilen Umsatzerlöse aus Nebenbetrieben (Juristische Personen – Durchschnitt 2008/09 bis 2010/11) · Einkommen = Ordentliches Ergebnis zzgl. Personalaufwand (Quelle: LfULG, Referat 22, Schirrmacher, Sächsische Buchführungsergebnisse)



Beispiel für Diversifizierung: Dienstleistung von landwirtschaftlichen Unternehmen im Winterdienst

**Tab. 3: Landwirtschaftsbetriebe mit und ohne Umsatz aus Einkommenskombinationen in Sachsen**

Anteil des Umsatzes aus Einkommenskombinationen am Gesamtumsatz des Betriebes von über ... bis ... %	Betriebe mit Einkommenskombinationen				Betriebe ohne Einkommenskombinationen
	insgesamt	davon			
		1	2	3 und mehr	
		Einkommenskombination/-en			
Anzahl					
0 – unter 10	707	510	151	46	–
10 – unter 50	447	250	113	84	–
50 – unter 100	279	201	61	17	–
Insgesamt	1.433	961	325	147	4.854

(Quelle: StaLa Sachsen 2011)

Es zeigt sich, dass im Jahr 2010 1.433 Betriebe, das sind rund 22 Prozent aller Landwirtschaftsbetriebe, mindestens aus einem außerlandwirtschaftlichen Geschäftsfeld zusätzliches Einkommen erzielten. Als Geschäftsfelder wurden erfasst und sind hier nach der Bedeutung in Sachsen aufgeführt:

- Verarbeitung und Direktvermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse
- Pensions- und Sportpferdehaltung
- Erzeugung erneuerbarer Energien
- Fremdenverkehr, Beherbergung und Freizeitaktivitäten
- Be- und Verarbeitung von Holz
- Forstwirtschaft

Immerhin sind 147 Betriebe mit drei und mehr alternativen Einkommensmöglichkeiten besonders breit aufgestellt.

Die Einkommenskombination ist allerdings nur insoweit erfasst, wie sie rechtlich innerhalb des Landwirtschaftsbetriebes verankert ist. Sobald eine betriebliche Verselbständigung für die gewerbliche Tätigkeit erfolgt, bleibt diese bei der vorliegenden Landwirtschaftszählung unberücksichtigt. Das gleiche Problem stellt sich bei der Auswertung der Förderdatenbank für die ILE-Förderung dar, eine Identifikation als ursprünglich aus einem Landwirtschaftsbetrieb hervorgegangene Maßnahme ist ebenfalls nicht mehr zweifelsfrei möglich. Das bedeutet, dass in Sachsen die Landwirtschaft in größerem Umfang diversifiziert ist, als gegenwärtig statistisch erfasst wird und damit auch für weit mehr Arbeitsplätze im ländlichen Raum verantwortlich zeichnet als im Moment nachweisbar.

### Motivation für Diversifizierung

Landwirte sind standorttreue Unternehmer, die die regionalen Verhältnisse und Märkte kennen und über vielfältige Erfahrungen und Fähigkeiten verfügen. Gute Voraussetzungen stellen außerdem das Vorhandensein leerstehender Gebäude und zeitweise nicht benötigter Technik, insbesondere Transporttechnik dar.

Mit Aufnahme der Tätigkeit des Fachforums Diversifizierung 2007 wurde offenkundig, dass es für Landwirte im Zeitverlauf unterschiedliche Motive bzw. Anlässe gab und gibt, nach alternativen Einkommensmöglichkeiten zu suchen:

- freiwerdende Ressourcen wirtschaftlich nutzen (Arbeitskräfte, Gebäude, Technik...)
- Rentabilitätsschwankungen im landwirtschaftlichen Geschäftsfeld ausgleichen (Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse bzw. Boden, Ertragsschwankungen...)
- Verlust landwirtschaftlicher Flächen durch Umwidmung wirtschaftlich kompensieren
- neue Märkte erschließen (Energieerzeugung, Nachwachsende Rohstoffe, Nahversorgung...)

## Steigende Bodenpreise

Wie in Abbildung 4 verdeutlicht, steigen die Bodenpreise in Sachsen seit 2006 deutlich an und entfalten damit direkte Wirkung auf das Betriebsergebnis. Ursachen dafür können vielfältig sein. Zum einen spielt die Förderung von nachwachsenden Rohstoffen insbesondere für Biogas eine Rolle, andererseits führen sich abzeichnende veränderte Rahmenbedingungen in der Agrarpolitik zu erhöhter Konkurrenz um Betriebsflächen, wie z. B. die Bindung der Direktzahlungen (Zahlungsansprüche) an die Fläche oder das Auslaufen von Quotensystemen in der nächsten Förderperiode. In diesem Zusammenhang wird eine betriebliche Diversifizierung noch mehr an Bedeutung gewinnen.

## Arbeitskräftebedarf versus Arbeitsplatzschaffung

Mit Aufnahme der Fachforentätigkeit 2007 wurde thematisiert, dass eine weitere Rationalisierung in den Betrieben notwendig ist und außerdem das Lohnniveau den regionalen Verhältnissen mittelfristig angepasst werden muss, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Insbesondere sollten aber auch für Arbeitskräfte, die freigesetzt werden, neue Beschäftigungsmöglichkeiten gefunden werden.

Allerdings offenbarten Recherchen des LfULG (Löffler, Hopstock, Schröter, Röhrich, Schmidt, Kreißig), dass bedeutende und zahlreiche Diversifizierungsmaßnahmen landwirtschaftlicher Betriebe Anfang der 1990er-Jahre vollzogen wurden. Die Betriebe haben neue, wirtschaftliche Einkommensmöglichkeiten erschlossen und damit auch überschüssige Arbeitskräfte sinnvoll wieder eingesetzt (siehe Abb. 5). Förderanreize, die beispielsweise die Überlegungen in Richtung Direktvermarktung, Urlaub auf dem Land/Bauernhof und Dorfentwicklung lenkten, erleichterten manche Investition.

Inzwischen wird, bedingt durch die demografischen Veränderungen in den ländlichen Räumen, ein Fachkräftemangel auch für landwirtschaftliche Tätigkeiten erwartet. Die Abbildung 6 mit der sich verändernden Bevölkerungsstruktur zeigt auch, dass der Anteil Älterer und Hochbetagter deutlich zunimmt, sodass die Bedürfnisse und Kaufkraft dieser Bevölkerungsgruppen marktrelevant sind. Daraus lassen sich Diversifizierungsrichtungen beispielsweise auf den Gebieten Nahversorgung, Essensversorgung, Mobilitätsleistungen, Wohnen für Ältere, Tourismus und dergleichen ableiten.

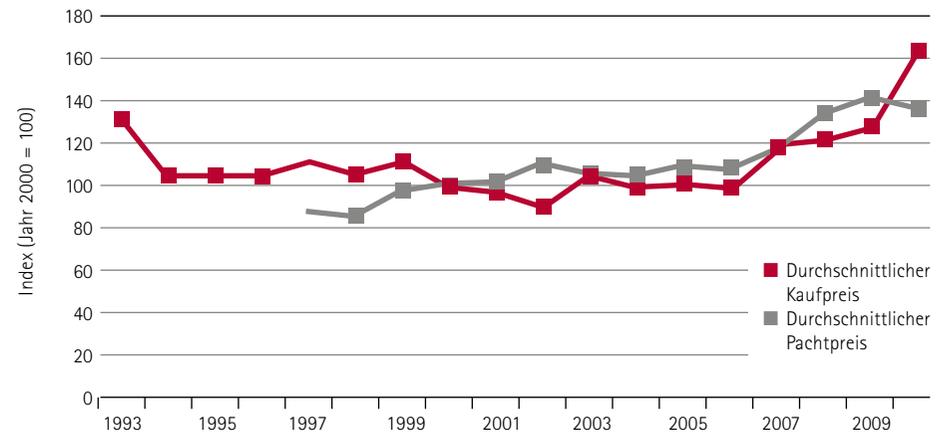


Abb. 4: Entwicklung der durchschnittlichen Kaufwerte für landwirtschaftlichen Grundbesitz (Quelle: StaLa Sachsen) und der Pachtpreise (Quelle: LfULG, Referat 22, Dr. Albrecht)

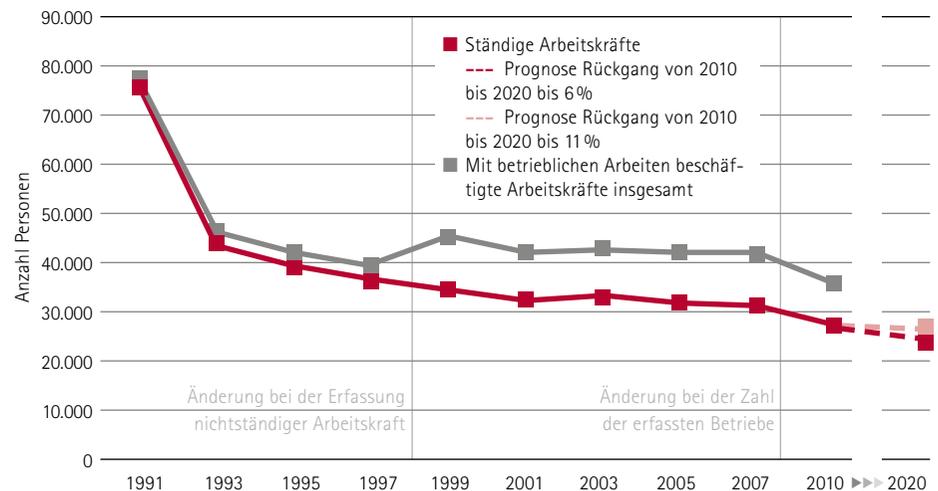


Abb. 5: Entwicklung der in der Landwirtschaft Beschäftigten und Prognose bis 2020 (Quelle: StaLa Sachsen 2009 und LfULG, Dr. Luther 2012)

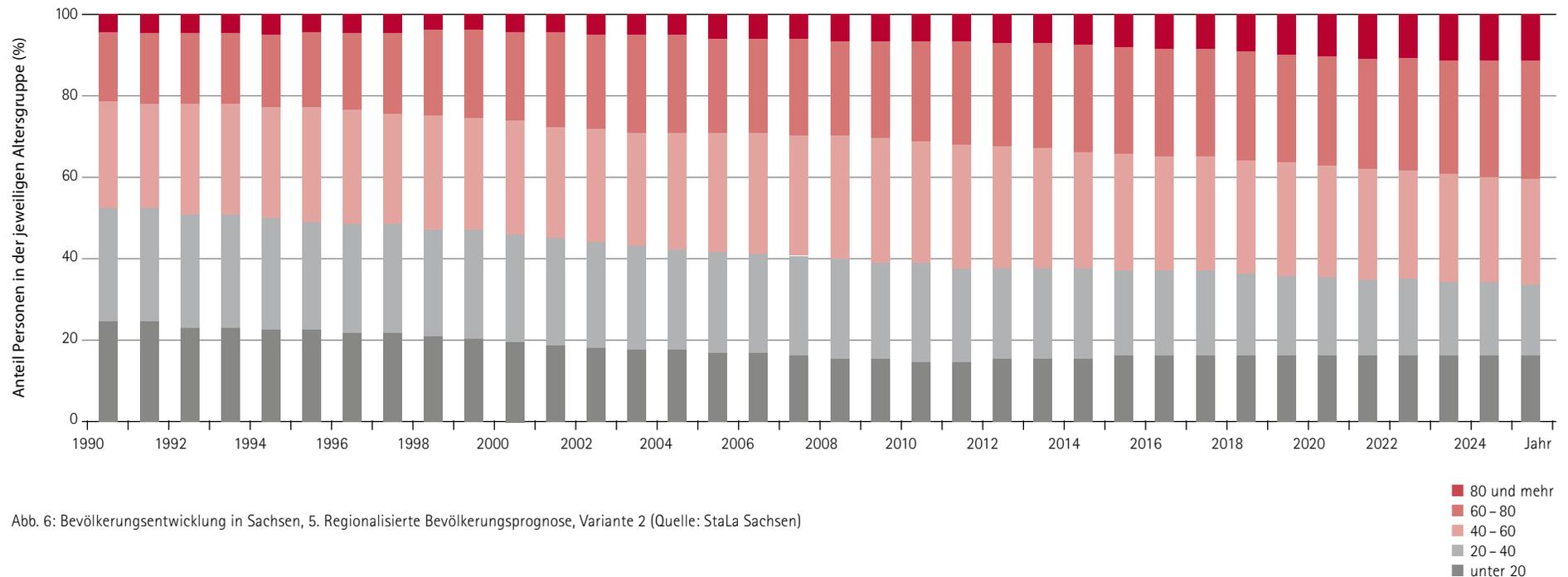


Abb. 6: Bevölkerungsentwicklung in Sachsen, 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose, Variante 2 (Quelle: StaLa Sachsen)

### Diversifizierung in der ILE

In Sachsen setzte 2007 die Integrierte Ländliche Entwicklung ein. In 35 Regionen des Ländlichen Raumes, die sich mit Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzepten (ILEK) als ILE- bzw. LEADER-Gebiete profilierten, werden seitdem regionale Entwicklungsziele verfolgt, die die Wirtschaftskraft stärken und die Lebensverhältnisse verbessern sollen. Landwirte wurden auf unterschiedliche Weise in die Erarbeitung der Konzepte einbezogen. Eine Analyse der ILEK-Inhalte hinsichtlich landwirtschaftsbezogener Aktivitäten (TUSSING et al. 2008) ergab, dass in 22 Regionen für die Erarbeitung der ILEK gesonderte Arbeitsgruppen zur Landwirtschaft, teils in Verbindung mit anderen Themenfeldern, etabliert wurden. In allen ILEK sind insgesamt 700 Projektideen bzw. konkrete Projekte von Landwirtschaftsbetrieben enthalten.

Bei 125 Projekten sind Maßnahmen, die auf die »Diversifizierung landwirtschaftlicher Unternehmen« ausgerichtet sind, enthalten, wobei die Nutzung nachwachsender Rohstoffe für die Bioenergieerzeugung dabei an erster Stelle steht. Abbildung 7 zeigt die räumliche Verteilung bzw. die Hauptrichtungen der konzipierten Diversifizierungsvorhaben.

Die Förderung von Einkommenskombinationen ist in der aktuellen Förderperiode sowohl in der Richtlinie LuE als auch in der ILE-Richtlinie möglich. Während der Programmlaufzeit wurde auch die Förderfähigkeit für Haupterwerbsbetriebe in die ILE-Richtlinie aufgenommen.

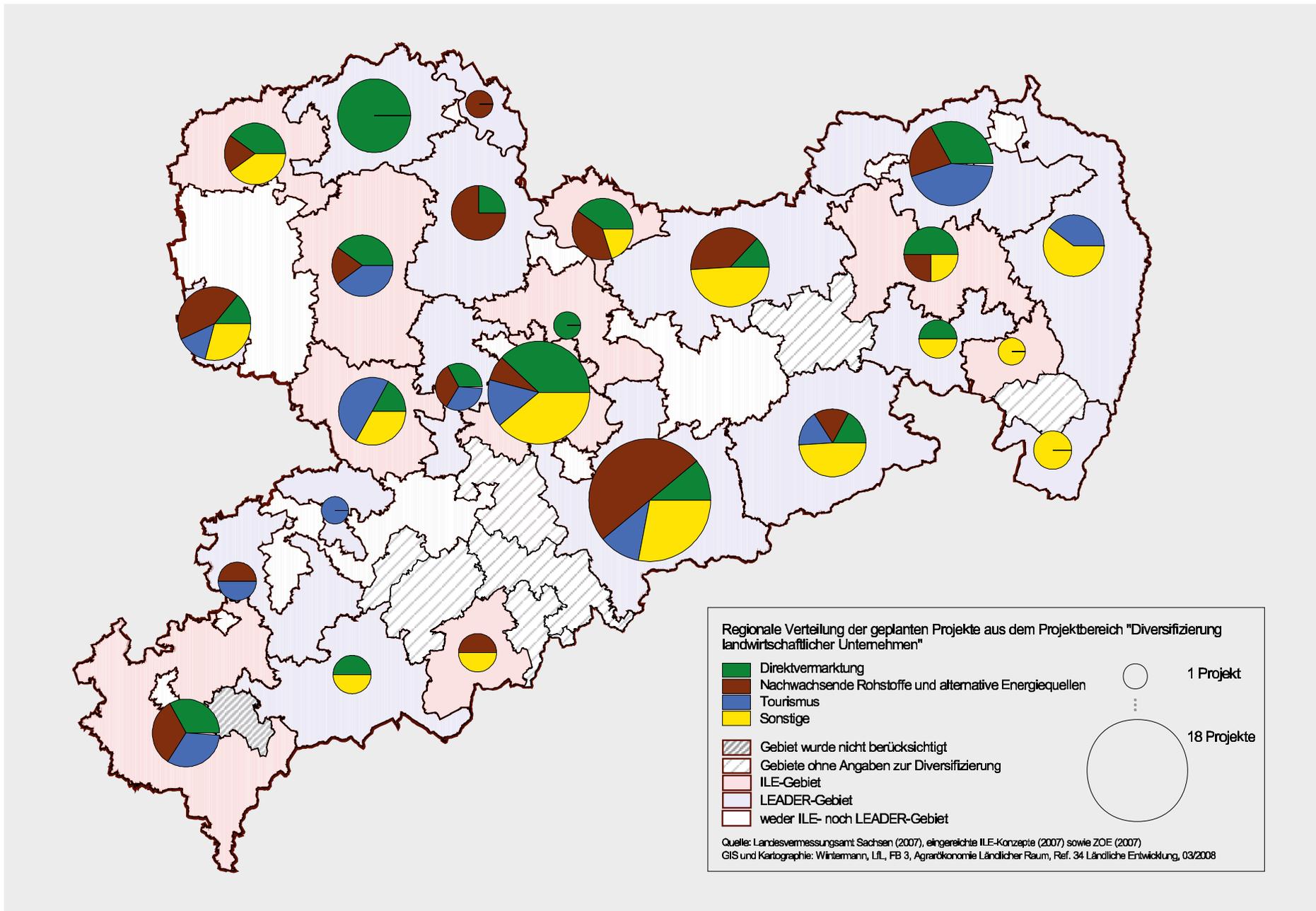


Abb. 7: Arten und regionale Verteilung von in den ILEK geplanten Diversifizierungsbereichen der Landwirtschaftsbetriebe (Quelle: LFULG Referat 23, Tussing et al. 2008)

### Schwerpunkt Bioenergienutzung und nachwachsende Rohstoffe

Die hohen politischen Zielstellungen für den Einsatzumfang erneuerbarer Energien, die deutlich steigenden Energiepreise und der 2011 wieder beschlossene Ausstieg Deutschlands aus der Erzeugung von Kernenergie verbesserten weiter die bereits günstigen Rahmenbedingungen für die Erzeugung von Energie aus Biomasse sowie für deren landwirtschaftliche Bereitstellung. In der Folge nahmen Anbau und energetische Verwertung von Biomasse in Sachsen zu. Die großen Hoffnungen für die stoffliche Verwertung konnten hingegen bisher auf Grund der schwierigeren Rahmenbedingungen nicht realisiert werden.

#### Nachwachsende Rohstoffe – Anbaufläche in Sachsen

Im Jahr 2007 belief sich der Anbauumfang nachwachsender Rohstoffe rechnerisch auf ca. 17 % der Ackerfläche Sachsens. Bis 2012 hat er nochmals leicht zugenommen und kann auf knapp 20 % geschätzt werden. Den weitaus größten Teil nimmt der Rapsanbau ein. Der Silomaisanbau zur Biogasproduktion wurde 2010 auf ca. 21.000 ha geschätzt. Reserven liegen nach wie vor in ungenutzten Potenzialen landwirtschaftlicher Reststoffe (Gülle, Stallmist, Getreidestroh, Aufwuchs von Grünlandflächen).

Durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz bestanden stabile Rahmenbedingungen für die Einspeisung von aus Biomasse erzeugtem Strom. Die Anzahl landwirtschaftlicher Biogasanlagen nahm vor allem aus diesem Grund in Sachsen weiter zu (Abb. 8). Demgegenüber führte im Biokraftstoffbereich die Orientierung auf die Beimischung zu einem drastischen Absatzeinbruch bei Reinkraftstoffen und in der Folge zur Schließung vor allem kleinerer Erzeugerkapazitäten. So waren die ursprünglich installierten dezentralen Ölpresen zur Herstellung von Rapsölkraftstoff in Sachsen im Jahr 2010 nur noch ca. zu 60 % ausgelastet – mit abnehmender Tendenz.

Mit der Anbaufläche nachwachsender Rohstoffe nahmen auch kritische Stimmen hinsichtlich dieser Entwicklung zu. Ins Blickfeld gerieten hier insbesondere Nahrungsmittelkonkurrenz, Treibhausgasbilanz, Fruchtfolge und ökologische Auswirkungen. Diese Diskussion wird teilweise sehr emotional geführt. Sie sollte auf Basis sachlicher Argumente und regionaler sächsischer Daten weitergeführt werden, um die Akzeptanz der Bioenergie wieder zu verbessern. Ein Ansatz kann dabei die Energieversorgung im ländlichen Raum sein. Die dezentral erzeugte Bioenergie bietet hier große Chancen durch konkrete Nutzeffekte für Kommunen und Bürger, so z. B. die Wärmeversorgung durch Mikrobiogasnetze oder dezentrale Hackschnitzelheizwerke.

Einkommenskombinationen sind für Landwirtschaftsbetriebe grundsätzlich wichtig, allerdings zeitlich, räumlich und inhaltlich stark schwankend. Der Gesetzgeber beeinflusst die Dynamik auch weiterhin. Integrierte Ländliche Entwicklung bringt Betriebe, Kommunen und andere Akteure zusammen und kann so die notwendigen Vernetzungen ermöglichen.

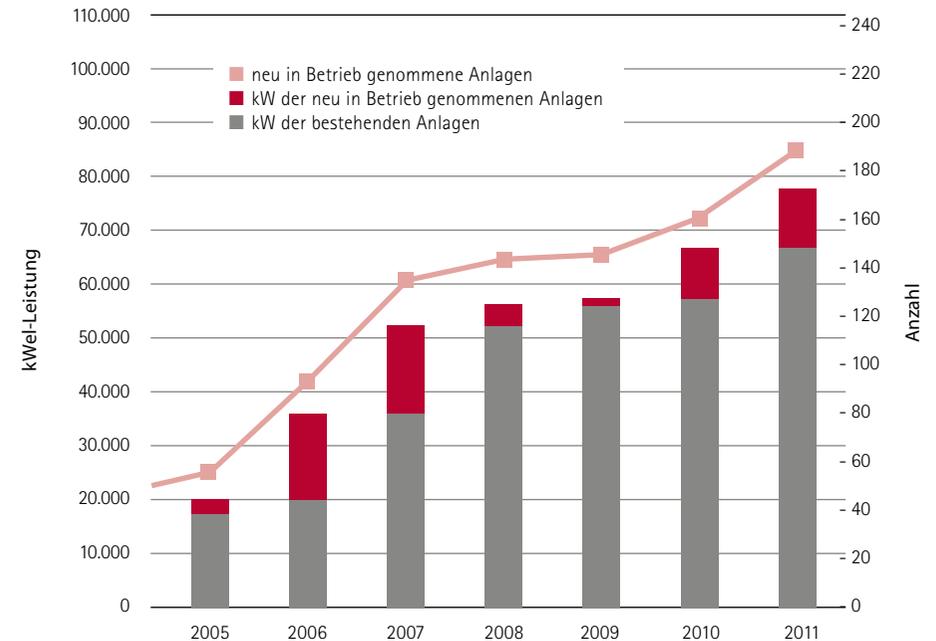


Abb. 8: Anzahl und Leistung landwirtschaftlicher Biogasanlagen in Sachsen (Erhebungen/Recherchen LfULG; Referat 24, Dezember 2011, ohne Anspruch auf Vollständigkeit)



Biogasanlage Kleinhartmannsdorf

# Ökologischer Landbau<sup>4</sup>

Mit Beginn der Arbeiten im Fachforum Ökologischer Landbau war im Jahr 2007 bekannt, dass

- die ökologisch bewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche in Sachsen zum Jahreswechsel 2006/07 25.053 ha erreicht hatte,
- von 293 Unternehmen bewirtschaftet wurde,
- sich außerhalb der Landwirtschaft weitere 210 Verarbeitungsunternehmen für Lebensmittel den Öko-Kontrollen stellten.

## Kontinuierliches Wachstum

Die gesamte Öko-Branche in Sachsen konnte auf ein kontinuierliches Wachstum seit 1989 zurückblicken. Allerdings hatte die Nachfrage nach Ökolebensmitteln das heimische Angebot an den entsprechenden Rohstoffen bis ins Jahr 2007 soweit überholt, dass ein Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auffiel – aber ohne Produkte keine Marktausdehnung.

Ein Aufbau weiterer Kapazitäten in der Lebensmittelverarbeitung mit Rohstoffen regionaler oder nationaler Herkunft war damit erschwert. Volatile Rohstoffpreise erzeugten zudem schwer zu kalkulierende Abgabepreise bei den Verarbeitern. Der Import von Öko-Rohstoffen wurde von den Marktexperten deswegen als hoch eingeschätzt und damit dem Ökolandbau in ganz Deutschland noch viel Entwicklungsspielraum bescheinigt. Der Ökolandbau erreichte in dieser Zeit seit langem wieder ein besseres Fahrwasser, was die Erzeugerpreise betraf. Die monetären Ausgleichsleistungen für die Umstellung und Beibehaltung der ökologischen Wirtschaftsweise wurden durch die Landespolitik zugesagt. Aus der Sicht von Markt und Nachfrage konnte im Jahr 2007 interessierten landwirtschaftlichen Unternehmen zur Umstellung auf den Ökologischen Landbau geraten werden. Die Teilnehmer des Fachforums Ökolandbau kamen darüber hinaus einhellig zu dem Schluss, dass gerade jetzt eine große Chance bestand, mit einem sich schneller ausdehnenden Ökologischen Landbau wichtige Ziele im Umweltschutz umfassender zu erreichen. Die ökologische Wirtschaftsweise wirkte sich in Sachsen positiv im Grundwasserschutz und auf die Vielfalt von Flora und Fauna aus, das war nachgewiesen.<sup>5</sup>

## Veränderte Rahmenbedingungen

Für die kommende Zeitperiode, etwa bis 2013, wurden jedoch auch Wachstumshemmnisse für den ökologischen Landbau absehbar. Die staatlichen Beratungsleistungen für die Landwirtschaft wurden abgebaut. Insgesamt fächerten sich durch Förderprogramme für erneuerbare Energien die Planalternativen für konventionelle Unternehmen in der Landwirtschaft weiter auf. Das rückte den Ökologischen Landbau aus dem Zentrum von Be-

triebsperspektiven. Der aufkommende Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen kündigte sich mit völlig neuen Schwierigkeiten und neuem Aufwand für den Ökolandbau an.

Mit Blick auf die EU-Agrarpolitik wurden speziell für die Ökologische Landwirtschaft nur wenig gravierende Einschnitte erwartet. Im Feldbau erkannte man allerdings Entwicklungsbedarf beim Erosionsschutz im Zuge der Bodenbearbeitung. Auch in der künftigen Förderperiode spielt der Ökologische Landbau eine eigene Rolle. Sowohl in der 2. Säule mit der weiteren Unterstützung von Betriebsumstellungen im Rahmen der Entwicklung ländlicher Räume als auch in der 1. Säule durch Anerkennung der ökologischen Leistungen als Fördervoraussetzung für den Erhalt der Direktzahlungsprämie (»Greening«) ohne Zusatzaufgaben wird die Bedeutung der ökologischen Landwirtschaft für Umwelt und Gesellschaft anerkannt.

Neben den globalen Herausforderungen wurde auch im naheliegenden Umfeld Handlungsbedarf diagnostiziert, um den Weg für ein überdurchschnittliches Wachstum der Öko-Branche zu bereiten. Regionale Forschung, Fachbildung, Kommunikation nach innen und außen sowie die Bewertung der Gemeinwohlleistungen kamen deswegen auf die Agenda des Fachforums.

Die Prognose der Akteure zu Beginn des Öko-Forums eines weiteren generellen Wachstums der Branche wurde durch die Entwicklungsdaten zum Jahresende 2011 bestätigt. In der zurückliegenden Fünfjahresspanne dehnte sich die Öko-Fläche um 42 % aus und die Anzahl der Öko-Höfe wuchs um 64 %. Die Öko-Verarbeitungsunternehmen reagierten auf die gleichzeitig steigende Verbrauchernachfrage und brachten 40 % mehr zu kontrollierende Unternehmen ins Marktgeschehen ein (Tab. 4). Rückblickend beurteilt, blieb die Öko-Branche trotzdem weit unter den vorhandenen Möglichkeiten. Die Schere von Angebot und der Nachfrage öffnete sich im betrachteten Zeitraum weiter, was stark steigende Importe ausgleichen mussten. Umsatzrückgänge in einzelnen Segmenten des Bio-Einzelhandels konnten sogar auf ein fehlendes Angebot zurückgeführt werden.

Die vertiefte Analyse der Entwicklungszahlen des Ökolandbaus in Sachsen belegt, dass vornehmlich landwirtschaftliche Unternehmen mit hohem Grünlandanteil und Mutterkuhhaltung sich für eine Umstellung auf den Ökolandbau entschieden hatten. So stieg der Anteil an Grünland bei den Bio-Betrieben in Sachsen von 30,3 % an der landwirt-

<sup>4</sup> Datengrundlagen: BÖLW 2011; Agrarberichte Sachsen

<sup>5</sup> KREUTER T. & O. NITZSCHE 2005: Biodiversität sächsischer Ackerflächen. Schriftenreihe LfULG Heft 9, 10 Jg. KURZER H.-J. 2005: Nitratbericht 2004. Schriftenreihe LfULG, Heft 17, 10. Jg.

**Tab. 4: Entwicklung der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlichen Flächen, Betriebe und der Öko-Verarbeitungsunternehmen in Sachsen**

Jahresende	Fläche ha	Landwirtschaftliche Betriebe	Verarbeitungsunternehmen	Anteil an LF gesamt %
2006	25.053	293	210	2,8
2011	35.517 (+42%)	479 (+64%)	294 (+40%)	3,9

Werte in Klammern: relative Veränderung zu 2006

schaftlich genutzten Fläche im Jahr 2006 auf 38,6% (Tab. 5). Dagegen lag diese Kennzahl in der Landwirtschaft insgesamt im Freistaat nur bei 20,3% im Jahr 2011. Der Öko-Anbau von Getreide, Kartoffeln und Gemüse profitierte damit weniger, als die Wachstumszahlen der gesamten Ökofläche zunächst vermuten lassen.

Letztlich haben sich die förderlichen Kräfte auf die Ökolandbauentwicklung in den vergangenen Jahren trotz deutlich veränderter Rahmenbedingungen nicht stärker entwickelt als die hemmenden. Das Wachstum von Anbauflächen und Unternehmensanzahl blieb auf dem gewohnten Niveau.

Gewichtige Einflüsse auf die Ökolandbauentwicklung werden in der weiteren Zukunft über die Ergebnisse der Diskussion über Nachhaltigkeit im Landbau erwartet, wobei die EU-Agrarpolitik über die Gestaltung von Fördermöglichkeiten über einen der wirkungsvollsten Hebel verfügt. Die steigende Nachfrage nach Agrarprodukten und gute Gewinnaussichten allgemein werden auch zukünftig dämpfend auf die Ausweitung des Öko-Anbaus wirken, weil auf Grund dessen kaum Anpassungsdruck auf die konventionellen Unternehmen besteht. Nach wie vor muss der Ökologische Landbau durch den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen mit Entwicklungsnachteilen rechnen, auch wenn die Lage momentan entspannt ist. Als wichtige Aufgaben bleiben bestehen, sowohl den technischen Fortschritt im Ökolandbau auszubauen als auch die Bildungsmöglichkeiten um die extensive Wirtschaftsweise attraktiv zu halten. Eine weiter wachsende Nachfrage nach ökologischen Lebensmitteln wird auch für die Zukunft erwartet.

**Tab. 5: Veränderung von Landnutzung und Viehhaltung im Ökologischen Landbau zwischen 2006 und 2011**

Jahr	Ackerland 2010	davon Getreide	Kartoffeln	Feldgemüse	Grünland 2010	Vieh EH/100 ha
2006	68,0%	51,6%	2,1%	5,3%	30,3%	33,3
2011	58,6%	51,7%	1,8%	4,1%	38,6%	37,2

## Gemeinwohlmarkt / Gemeinwohleleistungen

Landwirtschaftliche Unternehmen bewegen sich zunehmend in einem Spannungsfeld zwischen ihren betrieblichen, an wirtschaftliche Ziele gekoppelten Interessen und steigenden agrarpolitischen sowie gesellschaftlichen Anforderungen. Sie sind sowohl Primärproduzenten als auch Dienstleister für die Gesellschaft, beispielsweise in den Bereichen Natur- und Umweltschutz.

In diesem Kontext findet der Begriff »Gemeinwohleleistungen« – auch öffentliche Güter genannt – zunehmend Eingang in öffentliche Diskussionen.

### Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Aus dem Verständnis des Fachforums heraus handelt es sich hierbei um gesellschaftlich erwünschte Beiträge der Landwirtschaft zum Ressourcenschutz und zur Sicherung der Multifunktionalität des ländlichen Raumes. Neben Umweltleistungen sind dabei (sozio-)ökonomische und sozial-kulturelle Leistungen von Bedeutung.

Durch die Bereitstellung von Gemeinwohleleistungen entstehen Vorteile für die Gesellschaft, die diese weitgehend kostenlos nutzen kann, wie z. B. fruchtbare Böden, saubere Gewässer, abwechslungsreiche Kulturlandschaft. Darüber hinaus leistet die Landwirtschaft einen Beitrag zur Sicherung der biologischen Vielfalt und zum Klimaschutz, erzeugt regenerative Energien, versorgt uns mit Nahrungsmitteln und schafft Arbeitsplätze im ländlichen Raum.

Für diese öffentlichen Güter gibt es keinen Markt im klassischen Sinne. Damit sie im gewünschten Umfang bereitgestellt werden können, müssen politische Maßnahmen getroffen werden. Hier setzt die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raumes an. In der Diskussion um die Ausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) nach 2013 spielen die Gemeinwohleleistungen eine wesentliche Rolle. Die Entlohnung der Landwirtschaft für die von ihr erbrachten Gemeinwohleleistungen stellt eine zentrale Forderung

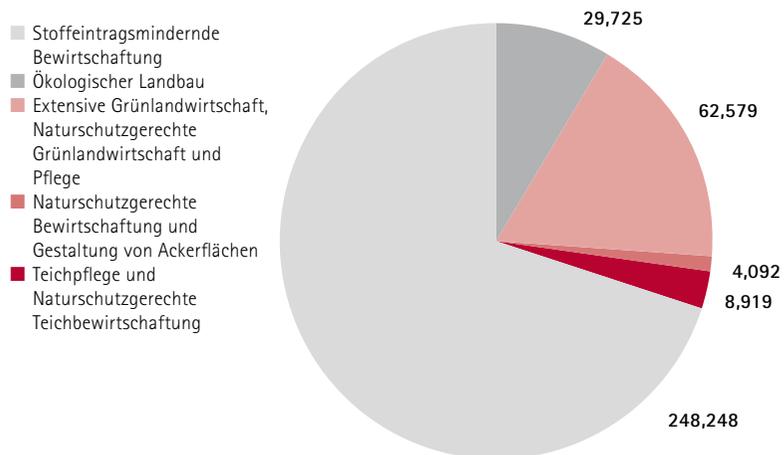


Abb. 9: Agrarumweltmaßnahmen nach Richtlinie AuW 2007 Teil A (2011 in ha); (Quelle: Sächsischer Agrarbericht 2011 in Zahlen [Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft 2012])

in vielen Empfehlungen und Stellungnahmen über die Ausgestaltung der zukünftigen GAP dar («public money for public goods»). Dabei geht es insbesondere um ein »Mehr« an Ökologisierung der Landwirtschaft und der hiermit verbundenen Bereitstellung von Gemeinwohlleistungen für die Gesellschaft.

Ein derzeit diskutierter Ansatzpunkt stellt das sogenannte »Greening« als eine neue Komponente zukünftiger Direktzahlungen (1. Säule) für landwirtschaftliche Unternehmen dar. Ziel ist es, die Direktzahlungen noch enger an die Erfüllung von Umwelanforderungen zu binden. Auf diese Weise sollen aus Sicht der EU-Kommission der Einsatz von Steuergeldern gegenüber der Gesellschaft glaubwürdiger kommuniziert und gleichzeitig spezielle Gemeinwohlleistungen der Landwirtschaft zielgerichteter honoriert werden.

### Agrarumweltmaßnahmen in der Landwirtschaft

Ein weiterer Weg zur Bereitstellung und Honorierung von Gemeinwohlleistungen der Landwirtschaft führt über die freiwillige Umsetzung von Agrarumweltmaßnahmen in der 2. Säule der GAP.

Die Förderung von Agrarumweltmaßnahmen hat auch in Sachsen lange Tradition. Mehr als ein Drittel aller Landwirtschaftsbetriebe Sachsens bewirtschaften aktuell rund 353,5 Tsd. ha<sup>6</sup> landwirtschaftliche Nutzfläche nach den Vorgaben des sächsischen Agrarumweltprogramms (RL AuW/2007).

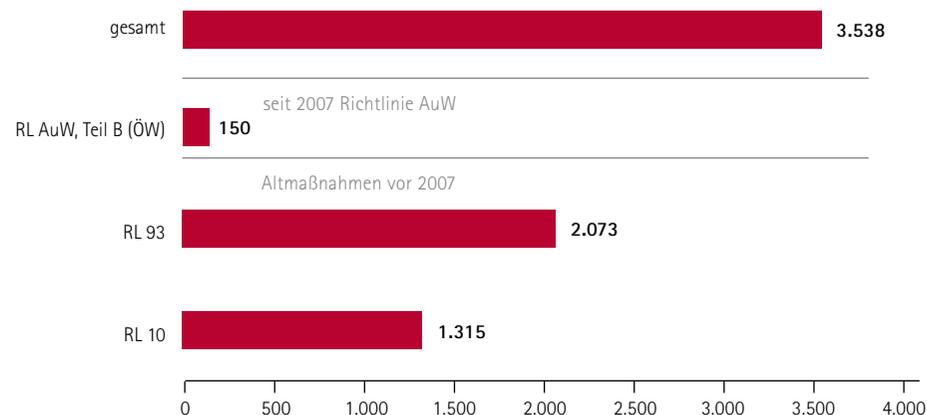


Abb. 10: Erstaufforstung landwirtschaftlicher Flächen (2011, in ha); (Quelle: Sächsischer Agrarbericht 2011 in Zahlen [Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft 2012])

Für die freiwillige Teilnahme an diesem Programm im Jahr 2011 erhielten rund 2.900 landwirtschaftliche Betriebe eine finanzielle Unterstützung von insgesamt ca. 36,1 Millionen Euro.<sup>7</sup> Die Förderung ist der Ausgleich für Ertragseinbußen und Aufwendungen für Umweltleistungen, die über das normale Maß der Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen nach EU-rechtlichen Standards hinausgehen.

Hierzu zählt auch die Erstaufforstung landwirtschaftlicher Nutzflächen.

Die Bereitstellung öffentlicher Güter durch die Landwirtschaft im oben beschriebenen Sinne ist bis 2020 – und sicherlich darüber hinaus – ein gesellschafts- und agrarpolitisch zentrales Thema. Dabei wird die Zukunft einzelbetrieblich angepassten und ggf. erfolgsorientierten Förderkonzepten gehören, die in eine umfassende Umweltbuchhaltung des Landwirtes oder einen Betriebs-Umweltplan, der ökologische und ökonomische Aspekte im landwirtschaftlichen Unternehmen optimiert, eingebunden sind.

Durch gemeinsames Handeln aller Akteure im ländlichen Raum und der öffentlichen Verwaltung kann die Akzeptanz und Anerkennung der Gesellschaft gegenüber der Bereitstellung öffentlicher Güter durch die Landwirtschaft und die Bereitschaft einer entsprechenden Honorierung dieser Leistungen maßgeblich befördert werden.

<sup>6</sup> SMUL, SID Lichtenwalde, Antragsdaten 2011, Bewilligung 2012

<sup>7</sup> Pressemitteilung SMUL v. 11. 3. 2012



# Die Fachforenarbeit – Fachforum Diversifizierung

## Arbeitsergebnisse 2007/08

### Ergebnisse der Stärken-Schwächen-Analyse

Tab. 6: Ergebnisse der Stärken-Schwächen-Analyse hinsichtlich Diversifizierung der Betriebe

	Stärken	Schwächen
Diversifizierung	<ul style="list-style-type: none"><li>■ Unabhängigkeit von Preisschwankungen landwirtschaftlicher Produkte</li><li>■ Standortbedingungen, Verbrauchernähe (Ballungszentren, Oberzentren, lokaler Bedarf)</li><li>■ lokale Märkte wachsen wegen demografischer Entwicklung, Rückgang staatlicher Daseinsvorsorge (z. B. Senioren- und Familienbetreuung, kommunale Dienstleistungen)</li><li>■ teilweise beträchtliche Wertschöpfung im außeragrarisches Bereich; Partizipation von günstigerer Kosten-Erlössituation im Dienstleistungs- bzw. Verarbeitungsbereich</li><li>■ bessere Auslastung der Produktionsfaktoren</li><li>■ Schaffung/Erhalt von Arbeitsplätzen (bei gegebener Qualifikation)</li><li>■ Kooperationen, soziale Netzwerke, Vernetzungen mit anderen Wirtschaftszweigen, Wertschöpfungsketten</li><li>■ Verbesserung des Lebensumfeldes auf dem Land</li><li>■ Vielzahl spezieller attraktiver Förderungen für die Landwirtschaft und die Integrierte Ländliche Entwicklung</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>■ ggf. Verdrängung anderer Anbieter im ländlichem Raum (Verdrängungswettbewerb)</li><li>■ notwendiges Spezialwissen muss oft erst angeeignet werden</li><li>■ umfangreiche rechtliche Rahmenbedingungen – Steuer-, Lebensmittel-, Baurecht, ...</li><li>■ Unsicherheiten durch Veränderlichkeit der politischen Rahmenbedingungen</li><li>■ Zertifizierung von Produkten zu teuer für kleinere Betriebe</li><li>■ zusätzliche Investitionen; Kapitalintensität bringt Unflexibilität</li><li>■ Notwendigkeit der Beschäftigung neuer qualifizierter anstatt freigesetzter Arbeitskräfte</li><li>■ fehlendes Projektmanagement und Marketing</li><li>■ Zielkonflikte (z. B. Bioenergie – sanfter Tourismus)</li><li>■ Schattenwirtschaft (v. a. Haushaltsdienstleistungen)</li><li>■ Mentalität des Sparens der Konsumenten behindert regionale (Klein-) Anbieter, dadurch Ertragslage häufig schwierig («es darf fast nichts kosten»)</li><li>■ Probleme bei der Förderung: »Förderdschungel«; Bagatellgrenze benachteiligt Diversifizierung in kleinen Betrieben; Bürokratie und strikte Fördervorgaben; Geschwindigkeit der Antragsbearbeitung; Kleinstunternehmerregelung</li><li>■ steuerrechtliche Zuordnung der Betriebe zu Gewerbe oder Landwirtschaft problematisch insb. für kleinere und Familienbetriebe (Schwellenentscheidung, Förderhöhe)</li><li>■ teilweise fehlende Kooperation mit Kommunen und kommunalen Akteuren wie Schulen, Vereinen etc.</li></ul>

**Tab. 7: Ergebnisse der Stärken–Schwächen–Analyse hinsichtlich Landtourismus und Direktvermarktung**

	Stärken	Schwächen
<b>Land-tourismus</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ attraktive Landschaft und Natur</li> <li>■ Vielfalt der Kultur- und Freizeitangebote (einschl. Bäderlandschaft)</li> <li>■ Natur-, Erlebnis- und Gesundheitsorientierung der Gesellschaft</li> <li>■ vorhandene Wander-, Rad- und Reitwegenetze</li> <li>■ starke Vernetzung von touristischen Anbietern (Kommunikation, gemeinsame Vermarktung)</li> <li>■ Zertifizierung und Klassifizierung von Angeboten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Ausbau und Instandhaltung Straßen, Wander- und Radwegenetzen sowie deren Ausschilderung</li> <li>■ Gastronomie (zu wenig regionaltypisch, geringe Vielfalt, ungünstige Öffnungszeiten)</li> <li>■ Einkaufsmöglichkeiten (kaum Nutzung saisonaler Angebote)</li> <li>■ ÖPNV-Anbindung</li> <li>■ Marketing</li> <li>■ zu kleinteilige Organisationsstrukturen</li> <li>■ Nutzungskonflikte Naturschutz – Landwirtschaft – Tourismus</li> </ul>
<b>Direkt-vermarktung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Vision zentrale Hofläden als Gegenpool zum Lebensmitteleinzelhandel</li> <li>■ flächendeckende Angebotsvielfalt in Sachsen</li> <li>■ Verbesserung der Bauernmärkte (Evaluierung)</li> <li>■ Nachfrage mit Ökotrends</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Zunahme der Kosten (Zertifizierung, Konfiskatentsorgung)</li> <li>■ Marktgebühren der Städte</li> <li>■ Einstieg Marketing kostenintensiv</li> <li>■ »Industrialisierung« der Produktion</li> <li>■ Hygieneleitlinie der EU</li> <li>■ verschärfte Auflagen (Lebensmittelsicherheit)</li> <li>■ Einschnitte im Bereich der Förderung</li> </ul>

**Tab. 8: Ergebnisse der Stärken–Schwächen–Analyse hinsichtlich Bioenergie und nachwachsender Rohstoffe**

	Stärken	Schwächen
<b>Bioenergie/ Nachwachsende Rohstoffe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ günstige Betriebsstrukturen in Sachsen</li> <li>■ zumeist gut qualifizierte Arbeitskräfte</li> <li>■ Innovationsbereitschaft der Betriebe</li> <li>■ gute agronomische, naturräumliche Produktionsbedingungen, insbesondere im Lößgebiet</li> <li>■ große Wertschöpfungs- und Arbeitsplatzpotenziale</li> <li>■ Chancen für regionale Anbau- und Verwertungsmodelle</li> <li>■ Nachfrageboom bei nachwachsenden Rohstoffen, Erschließung weitere Einsatzfelder ist zu erwarten</li> <li>■ positive Beiträge für Klimaschutz und Nachhaltigkeit durch Verwertungsketten nachwachsender Rohstoffe</li> <li>■ insgesamt günstige Förderung der Bioenergieerzeugung</li> <li>■ zunehmende Flächenkonkurrenz Nahrung/Futter/Energie und die Tendenz zu mehr Markt eröffnen große Chancen für Landwirtschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Produktionskosten im mehrjährigen Mittel über den Erzeugerpreisen</li> <li>■ langfristige Substratlieferverträge sind schwer zu bekommen, teilweise Lieferung aus dem Ausland (Biogaserzeugung)</li> <li>■ Rapserzeugung am Limit der guten landwirtschaftlichen Praxis</li> <li>■ wenige große Verarbeitungskapazitäten für nachwachsende Rohstoffe in Sachsen</li> <li>■ noch großer Beratungsbedarf bei der Einführung neuer Technologien und Kulturarten</li> <li>■ zukünftig stärkere Preisschwankung in Abhängigkeit von Entwicklung auf dem Weltmarkt</li> <li>■ derzeit hohe Abhängigkeit von gesetzlichen Rahmenbedingungen (Biokraftstoffquote, EEG)</li> <li>■ Erträge im Bundesvergleich unterdurchschnittlich, Teile Sachsens sind anfällig bei Extremwetterlagen, dadurch zunehmendes Produktionsrisiko</li> <li>■ Möglichkeiten der stofflichen Verwertung noch weitestgehend unerschlossen</li> </ul>

## Abgeleiteter Handlungsbedarf

Tab. 9: Abgeleiteter Handlungsbedarf im Bereich Diversifizierung

	Handlungsbedarf
Diversifizierung/ Direktvermarktung/ Landtourismus	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Betrachtung neuer Absatzmärkte</li> <li>■ Beachtung des demografischen Wandels</li> <li>■ engere Verknüpfung zu Kommunen und regionalen Entwicklungsinitiativen</li> <li>■ Imageverbesserung</li> </ul>
Bioenergie/ Nachwachsende Rohstoffe	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ noch großer F/E-Bedarf bei Anbau-, Aufbereitungs-, Verarbeitungstechnik</li> <li>■ erheblicher Handlungsbedarf zur Schaffung zuverlässiger Rahmenbedingungen</li> <li>■ Beratung zur Einführung neuer Technologien und Kulturarten</li> <li>■ Suche nach Alternativen zur Energiegewinnung</li> <li>■ engere Verknüpfung zu Kommunen</li> </ul>

Auf dem Gebiet der Diversifizierung ist die Bandbreite des Handlungsbedarfes weit gefächert, da etliche Branchen und gesellschaftliche Bereiche berührt sind.

## Projekte

### Demografie gerechte Entwicklung von Kommunen<sup>8</sup>

Demografischer Wandel – Chance für Diversifizierung

Im Fachforum widmeten sich die Mitglieder beinahe durchgängig der Frage, welche neuen Märkte sich in Sachsen ergeben könnten. Das Augenmerk lag dabei auch auf Prozessen des demografischen Wandels, über die Prof. Dr. Irene Schneider-Böttcher, Präsidentin des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen, in einem Vortrag »Die demographische Entwicklung und ihre Konsequenzen« informierte.

Dr. Ludwig Scharmann vom Sächsischen Staatsministerium des Innern, Ref. Landes- und Regionalplanung, stellte Erfahrungen aus den Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) in Sachsen zur demografischen Entwicklung und Infrastrukturanpassung vor. Es wurde offensichtlich, dass eine breite Palette an Handlungsbedarfen im Ländlichen Raum im Entstehen begriffen ist. Günter Mielke, Vizepräsident des Landseniorenverbandes Sachsen e.V., ging auf die Bedürfnisse der Senioren im Dorf der Zukunft ein und mehrere Regionalmanager von ILE- und Leader-Gebieten stellten die jeweiligen Projektansätze in ihren Regionen vor. Zu verschiedenen Gelegenheiten wurden die Fachforenmitglieder zur Inanspruchnahme der Fördermöglichkeiten für Diversifizierungsmaßnahmen im Rahmen der Richtlinie LuE und ILE/2007 informiert. Ein vollständiger Überblick konnte

jedoch nicht gegeben werden, weil das Merkmal der Zugehörigkeit zu einem Landwirtschaftsbetrieb nicht mehr zutrifft, wenn ein Gewerbe ausgegründet wurde. Aus dem Fachforum heraus wurde jedoch deutlich artikuliert, dass eine Förderung im Rahmen der Integrierten Ländlichen Entwicklung (Richtlinie ILE) auch für die neue Förderperiode zielführend wäre.

In Abbildung 11 sind wichtige Diversifizierungsrichtungen, die mit dem demografischen Wandel einhergehen, abgebildet.

Als Verallgemeinerung der Diskussionen kann festgehalten werden, dass es für die Landwirtschaftsbetriebe, die ihr Potenzial für außeragrarisches Einkommenserzielung nutzen wollen, auf Folgendes besonders ankommt:

- Partnerschaft mit Kommune ausbauen
- in ILE- und Leader-Regionen vernetzen
- Förderung der ILE-Richtlinie nutzen
- Fremdkapital und Know-how Dritter einbeziehen

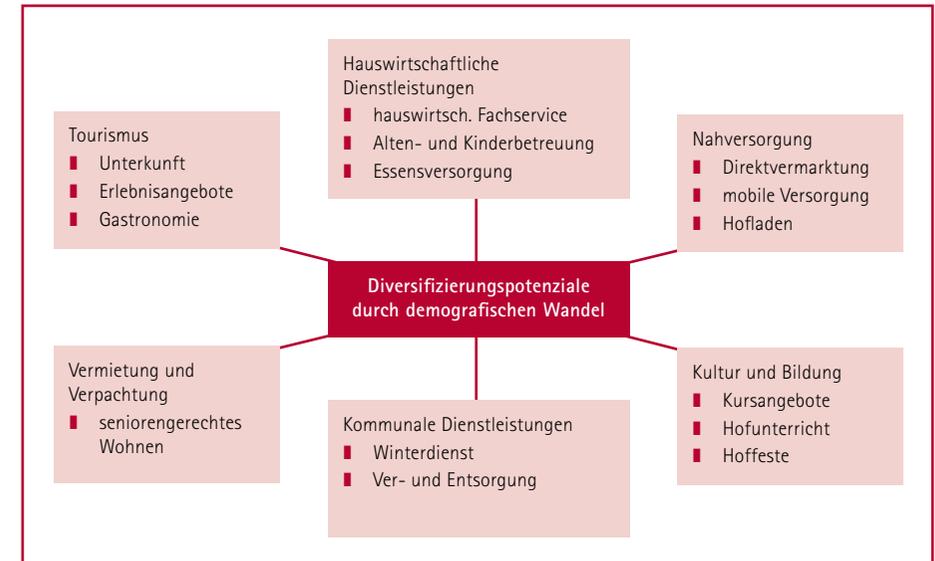


Abb. 11: Herleitung außerlandwirtschaftlicher Erwerbsmöglichkeiten auf Grundlage einer Bewertung der Auswirkungen des demografischen Wandels im Ländlichen Raum Sachsens

<sup>8</sup> [www.smul.sachsen.de/laendlicher\\_raum/2766.htm](http://www.smul.sachsen.de/laendlicher_raum/2766.htm)

## Wertschöpfung mit regionalen Produkten im Freistaat Sachsen

Kontrollierte Qualität und regionale Herkunft von Lebensmitteln gewinnen als Kaufargumente auch in Sachsen immer mehr an Bedeutung. Dieser Trend wurde nicht nur in aktuellen Studien und Befragungen, sondern auch im Lebensmitteleinzelhandel sichtbar. Beispielgebende Markeninitiativen in Bundesländern wie Baden-Württemberg, Bayern und Brandenburg sowie eigene Programme des Lebensmitteleinzelhandels (LEH) unterstreichen die Bedeutung dieses Trends.

Vor diesem Hintergrund entstand das Leitprojekt aus dem Fachforum Diversifizierung heraus. Ziel war die Erarbeitung von Grundlagen für die professionelle Vermarktung regionaler Produkte unter einem gemeinsamen Slogan, einer Dach- oder Regionalmarke. Als Projektträger agierte das Sächsische Landeskuratorium Ländlicher Raum e.V.. Zu den Projektpartnern gehörten die Agrar-Marketing Sachsen e.V. (AMS, Hauptkooperationspartner), der Sächsische Landesbauernverband e.V., der Verein Direktvermarktung in Sachsen e.V. und Slow Food Deutschland e.V.. Zahlreiche Unternehmen der Ernährungs- und Landwirtschaft unterstützten das Vorhaben. Insbesondere der Konsum Dresden war als Einzelhandelsunternehmen ein starker Befürworter der Vermarktung sächsischer

Lebensmittel unter einer gemeinsamen Marke. Das Projekt wurde durch das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft gefördert und durch das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie fachlich begleitet.

## Ergebnisse

- Bestandsaufnahme zu Regionalmarken aus vorhandenen Projektstudien und Markeninitiativen im deutschsprachigen Raum sowie Evaluierung von Erfolgskriterien bestehender Markenprogramme, Verbraucherumfrage
- Erarbeitung einer Markenphilosophie, von Markenkriterien und Entwurf einer Wort-Bild-Marke unter regelmäßiger Rückkopplung mit den Praxispartnern, Entscheidungsvorlage zur Übernahme der Trägerschaft an AMS e.V.
- Interessenbekundungen von 35 Unternehmen der Ernährungsbranche und drei regionalen Lebensmitteleinzelhandelsketten

Stärker involviert waren die Unternehmen Lausitzer Fruchteverarbeitung GmbH, C. F. Rolle-Mühle GmbH, Dürrröhrsdorfer Fleisch- und Wurstwaren GmbH, FRIWEIKA e.G., Hofkäseerei Bennewitz, Ackermanns Haus GmbH & Co. KG, Fleischerei Heyer, Oppacher Mineralquellen GmbH & Co. KG, Waldheimer Gewürze GmbH und die Spezialitätenbrennerei Augustus Rex.

Die Unterlagen, vor allem der Abschlussbericht, sind unter [www.echte-sachsenqualitaet.de](http://www.echte-sachsenqualitaet.de) abrufbar.

## Fazit

Regionalität ist ein anhaltender Trend und bleibt für die Unternehmen der sächsischen Ernährungs- und Landwirtschaft ein wichtiges Thema, denn die Wertschätzung der Verbraucher für regionale Produkte ist auch in Sachsen hoch. Hinzu kommt, dass der Vertrieb der sächsischen Produkte sich traditionell auf Sachsen und die neuen Bundesländer konzentriert. Interessenlagen und Erwartungen, die mit einem Gemeinschaftsmarketing bzw. einer Regionalmarke verknüpft werden, unterscheiden sich jedoch in Abhängigkeit von der Betriebsgröße und -struktur relativ stark. So ist es besonders den größeren Unternehmen der Ernährungswirtschaft nicht möglich gewesen, die notwendigen Mengen an Rohstoffen aus Sachsen zu beziehen. Damit Regionalität jedoch glaubwürdig ist, muss ein hoher Prozentsatz der Rohstoffe aus einer klar abgegrenzten Region stammen und auch innerhalb dieser Region weiterverarbeitet worden sein.



Textildruckerei Gndenstein



Einkaufscenter der Agrargenossenschaft Laaß



Einkaufscenter der Agrargenossenschaft Laaß

Auch nach Abschluss des Projekts ist das Interesse am Gemeinschafts- und Regionalmarketing in Sachsen groß. Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen als Teil von Wertschöpfungsverbänden zeigten Interesse an neuen Initiativen. Beispiele sind die Idee »Eine Stadt versorgt sich selbst« von Unternehmen im Umland von Werdau oder die gemeinschaftlichen Messe- und Marktauftritte von Lieferanten des Regionalladens in Cunewalde. Denn auf Grund der kleingliedrigen Strukturen der Betriebe in Sachsen werden in Zukunft verstärkte Kooperationen notwendig. Aus dem Projekt heraus zeichnen sich dabei verschiedene Denkrichtungen ab:

- Förderung kleinräumiger Wertschöpfungsketten
- Spezialitätenmarketing
- Öffentlichkeitsarbeit für regionale Produkte in Verbindung mit »Sachsen genießen«
- Aufbau von unternehmensgetragenen Kollektivmarken

### Grünschnittpotenzial dezentral erfassen und verwerten

Auch landwirtschaftliche Betriebe wirken an der Abfallbeseitigung mit, indem sie als Auftragnehmer zum Beispiel für die Erfassung und Verwertung von Grünschnitt von privaten und kommunalen Grundstücken tätig sind. Die Verwertung der biogenen Abfälle als Kompost bzw. deren energetische Nutzung runden den Stoffkreislauf ab und sind mit wirtschaftlichen Effekten für die Landwirtschaftsbetriebe verbunden. Weil oftmals ein beachtlicher Transportaufwand erforderlich ist, um die anfallenden Mengen zentralen Annahmeplätzen und Verwertungsstellen zuleiten zu können, wurden im Fachforum Überlegungen getroffen, wie die in der ländlichen Region ansässigen Landwirtschaftsbetriebe bei der Erfassung und Verwertung der Stoffströme besser eingebunden werden können, um somit zur Verkürzung der Transportwege beizutragen. Dabei sind die gesetzlichen Vorgaben aus der Bioabfallverordnung zu beachten.

Etwa zeitgleich wurde im LfULG, Abteilung Wasser, Boden, Wertstoffe/Referat Wertstoffwirtschaft, eine Potenzialstudie über Aufkommen und Behandlung biogener Abfälle im Freistaat Sachsen<sup>9</sup> in Auftrag gegeben, die unter anderem folgende Ergebnisse umfasst.

### Ergebnisse

Aus Abbildung 12 geht hervor, dass die rechnerisch ermittelten Größenordnungen des anfallenden Grünschnitts pro Jahr beträchtlich sind. Es wird eingeschätzt (ebd. S. 42),

<sup>9</sup> Potenzial biogener Abfälle im Freistaat Sachsen, Schriftenreihe des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Heft 10/2012; <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/13100>

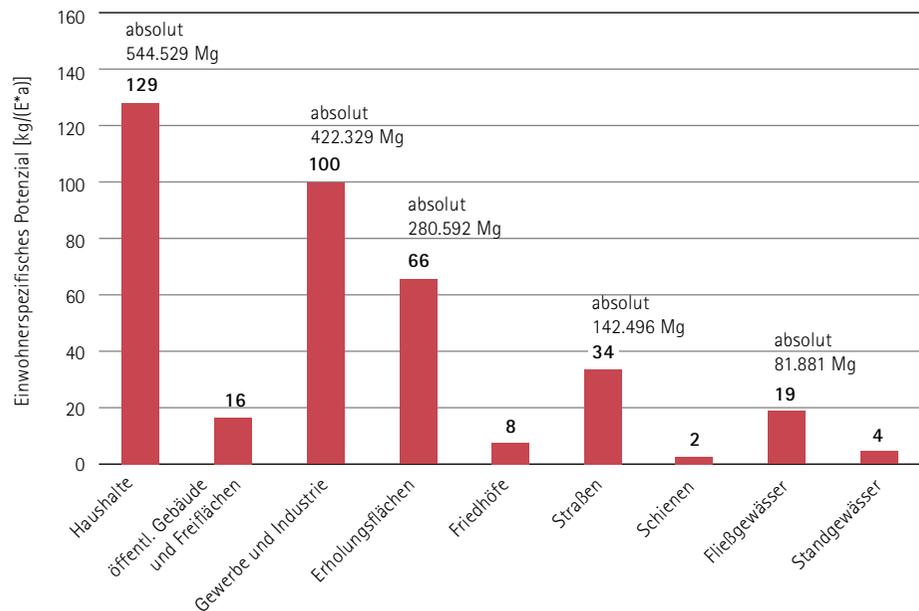


Abb. 12: Grünschnittpotenzial des Freistaates Sachsen (Mg bedeutet Tonne)

dass bis 2020 ein Mengenzuwachs um ca. 8 Prozent erfolgt. Diese technisch erfassbaren Mengen werden durch Eigenkompostierung bzw. Verbleiben des Grünschnitts auf den Flächen verringert.

Anhand von Lenkungsmöglichkeiten wie z. B. Gebührensystem, Anschluss- und Benutzungsgrad lässt sich die Bio- und Grünschnitterfassung steuern. Die Bioabfallpotenzialstudie zeigte, dass sich für den Grünschnitt vor allem im Bereich der Pflegemaßnahmen auf öffentlichen Flächen und der Landschaftspflege bisher ungenutzte Mengenpotenziale ergeben. Gegenwärtig werden noch zu geringe Mengen an Bioabfällen hochwertig verwertet. Die Vergärung nimmt nur einen Anteil von ca. 1,5% ein. Das neue Erneuerbare-Energien-Gesetz unterstützt die Nutzung von Bioabfällen in Biogasanlagen.

Ein wichtiger Schritt wurde durch das SMUL mit dem vom Referat Landschaftspflege und -entwicklung initiierten Pilotprojekt vollzogen, das auf den Aufbau einer Verwertungskette zur Nutzung von Landschaftspflegematerial durch Etablierung regionaler Konzepte zielt. Unter Federführung des SMUL wurde im Frühjahr 2011 im Vogtlandkreis und Westerzgebirge (Altkreis Aue-Schwarzenberg) das Aufkommen an Landschaftspflegematerial erfasst. Dazu befragte man insgesamt 1.036 Landwirtschaftsbetriebe, die über Grünland

verfügen. Ebenso wurden von den Auftragnehmern im Vogtlandkreis und Westerzgebirge auch Gartenvereine, Kommunen, Straßenbauämter, Wohnungsbaugenossenschaften, Hausmeisterien und andere Dienstleister, Forstbetriebe, Deponien sowie die Talsperrenverwaltung zum Aufkommen von Grünschnittaufkommen bzw. Landschaftspflegematerial befragt. Das Institut für Vegetationskunde und Landschaftsökologie (IVL) erarbeitet derzeit auf der Grundlage dieser Daten ein Konzept zur energetischen Verwertung von Biomasse aus der Landschaftspflege im Vogtland und Westerzgebirge. Darüber hinaus erfolgt eine grundsätzliche Zuordnung zu Verwertungsmöglichkeiten. Schwierigkeiten bereitete insbesondere die Lokalisierung des anfallenden Materials, weil Betriebsitz und Fläche in den seltensten Fällen identisch sind. Noch im Herbst 2012 wurde die Datenerhebung auf den gesamten Erzgebirgskreis ausgeweitet und gleichzeitig die Lokalisierbarkeit des Biomasseanfalls verbessert. Das Logistikkonzept, das die Auswahl und Optimierung des Liefernetzwerks Grasland-Biomasse für Bioreaktoren auf der Grundlage der Charakterisierung der Quelle-Senke Anforderungen umfasst, wird vom Magdeburger Institut für Arbeitswissenschaft, Fabrikautomatisierung und Fabrikbetrieb erarbeitet.

#### Fazit

Die hier vorgestellten Erkenntnisse und der noch ausstehende Untersuchungsbedarf zeigen, dass die Nutzung von Grünschnitt aus der Landschaftspflege, aus Haushalten und von Kommunen grundsätzlich einen Beitrag zur Diversifizierung in den Landwirtschaftsbetrieben leisten kann, ohne jedoch eine eigenständige Diversifizierungsrichtung zu sein. Die Nutzung als Zuschlagstoff in Biogasanlagen bzw. für die Kompostierung steht unter einem positiven Vorzeichen. Gesellschaftlich werden damit Ziele der Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Ausstoßes, der Erhöhung der regionalen Wertschöpfung durch Kreislaufwirtschaft und der Energiewende verfolgt. Eine Zusammenarbeit der Landwirtschaftsbetriebe mit Landschaftspflegebetrieben, der kommunalen Abfallwirtschaft und den Kommunen schafft dafür Voraussetzungen. Die Integrierte Ländliche Entwicklung kann somit zur regionalen Vernetzung beitragen.

#### **Streifenanbau schnellwachsender Baumarten als wirtschaftlich nutzbares Element der Landschaftsgestaltung und des Erosionsschutzes**

##### Zielstellung

Die Zielstellung des Gesamtvorhabens bestand in der Planung des streifenförmigen Anbaus schnellwachsender Baumarten auf erosionsgefährdeten landwirtschaftlichen Flächen in zwei verschiedenen Regionen Sachsens. Dies beinhaltete die Integration des Anbaus von schnellwachsenden Baumarten in das unternehmerische Betriebskonzept



Foto: Michael Grunert

KUP-Streifen in Fremdiswalde im Sommer 2012

und das Aufzeigen regionaler Verwertungs- und Vermarktungswege für das Erntegut. Im Vorhaben sollten die Voraussetzungen für die anschließenden Pflanzungen als Demonstrationsflächen in der Praxis ab 2011 (Folgeprojekt) geschaffen werden. Die Bearbeitung erfolgte 2009 – 2010 durch den Landschaftspflegeverband Muldenland e.V. in Zusammenarbeit mit dem Gläsernen Bauernhof Vogtland e.V. und der Nerchau-Mutzschener Agrar- und Service GmbH.

Im Ergebnis wurden

- die rechtlichen Voraussetzungen für den Streifenanbau geprüft,
- für zwei Regionen mehrere geeignete Ackerflächen evaluiert und Pläne für die Umsetzung erarbeitet (Pflanzpläne mit Arten, Pflanzverbänden, Wirtschaftlichkeitsberechnung),
- die Vorhaben mit regionalen Organisationen, Behörden, Verbänden usw. abgestimmt und in der Öffentlichkeit bekannt gemacht,
- ein Plan für die Begleitung der Umsetzung und Datenerfassung/-auswertung im zweiten Projektabschnitt erarbeitet.

Der Abschluss von Absichtserklärungen über die Verwertung der zu erzeugenden Biomasse gelang trotz intensiver Bemühungen noch nicht.

Die ersten Pflanzungen von Streifenanlagen erfolgten im Frühjahr 2011 im mitteldeutschen Lößhügelland und im Vogtland. Im Anschluss sollen in diesen Anpflanzungen mehrjährige begleitende Untersuchungen erfolgen, um die angestrebten Vorteilswirkungen belegen und Aussagen zur Wirtschaftlichkeit gewinnen zu können.

Als Vorteile für den ländlichen Raum sind zu nennen:

- regionale Bereitstellung Erneuerbarer Energie (Holzhackschnitzel) innerhalb geschlossener und dezentraler Kreisläufe zur Energieerzeugung
- Stärkung des ländlichen Raumes durch zusätzliche Wertschöpfung
- Erschließung neuer Einkommensfelder für Landwirtschaftsbetriebe
- Verminderung der Bodenerosion durch Wasser und Wind
- Verbesserung des Landschaftsbildes in strukturarmen Regionen
- Schaffung neuer Lebensräume, Rückzugsmöglichkeiten und Nischen für Tier- und Pflanzenarten

#### **Energie vom Dorf für das Dorf – Mikrogasnetz Burkersdorf/Erzgebirge**

Als eine wesentliche Zielstellung wurde im Unterforum Bioenergie / Nachwachsende Rohstoffe die Schaffung von Praxisbeispielen für die regionale Erzeugung von Bioenergie und deren Verwertung im ländlichen Raum benannt. Nach Ausschreibung eines



Foto: Michael Grunert

Biogasanlage der Agrar-Genossenschaft »Burgberg« Burkersdorf



Abb. 13: Wärmeabnehmerverteilung in Burkersdorf und potentielle Nahwärmeversorgungsgebiete (Krause, Erler, 2010)

»Demonstrationsprojektes zur dezentralen Biogasverwertung über Mikrogasnetz« erhielt die DBI Gas- und Umwelttechnik GmbH den Zuschlag. In der Durchführung wurde sie vom Burkersdorfer Ortsverein e.V. unterstützt.

Die Aufgabe bestand in der

- Planung eines kurzfristig umsetzbaren Demonstrationsvorhabens zur dezentralen Verwertung von Biogas über ein Mikronetz in Burkersdorf,
- Erarbeitung eines Finanzierungs- und Zeitplans für die praktische Umsetzung,
- Darstellung der Wirtschaftlichkeit des Vorhabens im Vergleich zu verfügbaren Alternativen.

Die praktische Umsetzung/ Investition war nicht Gegenstand dieser Ausschreibung. Die Ausgangssituation war gekennzeichnet durch zwei bereits arbeitende landwirtschaftliche Biogasanlagen im Ort mit verfügbaren Wärmereserven und der Suche nach preisgünstigen Alternativen für die Wärmeversorgung des Dorfes. Zudem plante ein drittes Unternehmen, eine zusätzliche Biogasanlage zu errichten.

Durch die aktive Arbeit des Ortsvereines konnten zügig die möglichen Wärmeabnehmer und deren Bereitschaft zur Mitwirkung erfasst werden. Auf dieser Grundlage wurden Szenarien für differenzierte Anschlussgrade und verschiedene Netzvarianten berechnet (Abb. 13). Prinzipielle Idee war dabei der Bau einer Biogasleitung in das Dorf, die Verstromung mittels Blockheizkraftwerk und die anschließende Warmwasserversorgung der Abnehmer. Gleichzeitig wurden verschiedene Betreibermodelle und Fördermöglichkeiten vorgestellt. Im Ergebnis konnte festgestellt werden, dass durch die Errichtung einer biogasbasierten Nahwärmeversorgung in Burkersdorf langfristig wirtschaftliche Vorteile für die Bevölkerung, die Biogasanlagenbetreiber, die ansässigen Betriebe und die Kommune geschaffen werden können.

Die Umsetzung des Vorhabens bringt folgende Vorteile im Sinne der Diversifizierung:

- preiswerte und preisstabile Wärmeversorgung in Burkersdorf
- verbesserte Wirtschaftlichkeit für die einbezogenen Biogasanlagen
- stärkere Identifizierung der Bevölkerung mit den landwirtschaftlichen Erzeugern
- Verbleib der Ausgaben für Wärmeenergie in der Region

Die detaillierten Ergebnisse der Untersuchung wurden unter dem Titel »Mikrobiogasnetz in Burkersdorf« in Heft 14/2010 der Schriftenreihe des LfULG veröffentlicht.<sup>10</sup>

<sup>10</sup> <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/14935>

# Handlungserfordernisse bis 2020

Tab. 10: Zusammengefasster Handlungsbedarf bis 2020 und darüber hinaus

	Handlungserfordernisse bis 2020
Betriebsebene, Regionen	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Marktanalysen in Regionen bezüglich demografiebedingter Chancen u. ä.</li> <li>■ logistische Lösungen für die zeitaufwändige Vermarktung eigener Produkte</li> <li>■ Etablierung eines Projektmanagements für außeragrarisches Aktivitäten</li> <li>■ Vernetzung zwischen den Akteuren und Angeboten (Reiterhof, Gastronomie ...) in den Regionen fördern</li> <li>■ Einbindung der Betriebe in Regionalinitiativen (ILE/LEADER) und -projekte sowie Förderung</li> <li>■ Aufbau von regionalen Verarbeitungskapazitäten und Einbindung landwirtschaftlicher Betriebe in lokale und regionale Wertschöpfungsketten (in Verbindung mit demografiegerechter ländlicher Entwicklung)</li> <li>■ Schaffung interessanter Erwerbsmöglichkeiten zur Verbesserung der Perspektiven für junge Menschen in ländlichen Räumen (Erhöhung der Bleibebereitschaft und Rückkehroptionen)</li> <li>■ Kommunale Energiekonzepte (Energiewende) unter Einbeziehung von Bioenergieerzeugern</li> </ul>
Forschung/Entwicklung und Umsetzung	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ breiter Forschungsbedarf bei Inhalten der Diversifizierung landwirtschaftlicher Unternehmen (bspw. einer besseren Verknüpfung landwirtschaftlicher Betriebe mit Tourismus, Lösungen für den Absatz regionaler Produkte, Einbindung landwirtschaftlicher Betriebe in Abfallwirtschaft)</li> <li>■ Lösungen für kleine Betriebe, um bei eingeschränkten Kapazitäten neue Marktchancen zu eruieren</li> <li>■ Nachweis ökologischer Vorteile von Verwertungslinien (Energie-, Treibhausgas-Bilanzierung) unter stärkerer Berücksichtigung landwirtschaftl. Aspekte, Optimierung insb. im landwirtschaftlichen Anbau</li> <li>■ Erschließung der nutzbaren Rohstoffpotenziale</li> <li>■ Entwicklung und Umsetzung nachhaltiger, standort- und klimaangepasster Anbauverfahren für neue Kulturarten, insbesondere für landwirtschaftliche Grenzstandorte</li> <li>■ Verbesserung der Wirtschaftlichkeit von Verwertungslinien</li> <li>■ Konzeption und Umsetzung regionaler und dezentraler Konzepte zur Bereitstellung und Verwendung von Rohstoffen und Energie, Förderung lokaler Märkte</li> <li>■ firmenunabhängige fachliche Begleitung und Auswertung von Praxis- und Demonstrationsvorhaben</li> <li>■ Erhöhung des Einsatzumfangs reiner Biokraftstoffe insbesondere in der Landwirtschaft</li> <li>■ stoffliche Nutzung biogener Rohstoffe voranbringen</li> </ul>
Aus-, Fort- und Weiterbildung, Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ positive qualifizierte Öffentlichkeitsarbeit, um Akzeptanz und Kenntnisse der Bevölkerung zu erhöhen (Image der Landwirtschaft)</li> <li>■ grundlegende und objektive Information der Bevölkerung über die Chancen, Risiken und Nutzungsmöglichkeiten nachwachsender Rohstoffe</li> <li>■ Aufnahme der Themenfelder Landwirtschaft und Handwerk, Diversifizierung in landwirtschaftlichen Betrieben sowie Anbau und Verwertung nachwachsender Rohstoffe in die Lehrpläne der schulischen und beruflichen Ausbildung in Sachsen mit dem Ziel, Schüler an Berufe im Ländlichen Raum heranzuführen, aber auch, um Akzeptanz und Kenntnisse in Bezug auf Diversifizierung zu erhöhen – kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sowie Existenzgründungen im Nebenerwerb sind »Normalität«</li> <li>■ diversifizierungsspezifischer Qualifikationsbedarf für Arbeitskräfte in Betrieben</li> </ul>
Beratung	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Agrarberatung muss bei Schritten hin zur Diversifizierung beraten, anschließend sektorspezifische Beratung passend zur gewählten Diversifizierungsrichtung</li> <li>■ Integration grundlegender Aspekte des Anbaus und der dezentralen Verwertung nachwachsender Rohstoffe in die firmenunabhängige Beratung von landwirtschaftlichen Betrieben und Kommunen</li> <li>■ Bereitstellung regionalspezifischer Informationen (Anbauverfahren, Nachhaltigkeit ...)</li> <li>■ regionale Unterstützungsstrukturen für Kleinunternehmen schaffen (Existenzgründung, Innovations-Dienstleistungen, Marketing, Kooperationsanbahnung, Lernen)</li> </ul>
Politik und Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Unterstützung durch Kommunalpolitik</li> <li>■ Verbesserung der Kommunikation zwischen Landwirten, Kommunen und ILE-LEADER-Gremien</li> <li>■ Straffung des zeitlichen Aufwands, um auch Landwirten eine erfolgreiche Mitarbeit in regionalen und kommunalen Gremien zu ermöglichen</li> <li>■ Schaffung und Erhalt langfristig zuverlässiger Rahmenbedingungen für Landwirtschaft und Diversifizierung</li> <li>■ Abbau des mit gesetzlichen Regelungen verbundenen bürokratischen Aufwandes</li> <li>■ Vereinfachung bei der steuerrechtlichen Zuordnung der Betriebe zu Gewerbe oder Landwirtschaft</li> <li>■ zielgerichtete Unterstützung von Forschung, Entwicklung und Markteinführung</li> <li>■ Stärkung der einheimischen dezentralen Erzeugung und Verwertung</li> <li>■ zielgerichtete Investitionsförderung für Diversifizierung und nachwachsende Rohstoffe</li> <li>■ Generationswechsel in Handwerk und Landwirtschaft unterstützen</li> <li>■ Erhöhung der Kaufkraft der Bevölkerung</li> </ul>

# > Die Fachforenarbeit – Fachforum Ökologischer Landbau

## Arbeitsergebnisse 2007/08

### Ergebnisse der Stärken-Schwächen-Analyse

Tab. 11: Zusammengefasste Ergebnisse der Stärken-Schwächen-Analyse

	Stärken	Schwächen
Markt	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ lebhafter Marktverlauf mit einem deutlichen Nachfrageüberhang für viele Produktbereiche</li> <li>■ Direktvermarktung</li> <li>■ Unabhängigkeit vom globalen Marktgeschehen</li> <li>■ hohe Gemeinwohlleistungen für die Gesellschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ zu wenig Betriebsumstellungen, um den Marktbedarf zu decken, Importe notwendig, dadurch Imageeinbußen und Wertschöpfungsverluste</li> </ul>
Produktion	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ fruchtbare lößbeeinflusste Bodenregionen für den Anbau anspruchsvoller Fruchtarten wie Gemüse oder Obst</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ zu wenig tierische Veredlung, dadurch geschlossene Kreisläufe gestört</li> <li>■ wirtschaftliche Leistungsfähigkeit noch nicht ausgeschöpft</li> <li>■ betriebswirtschaftliches Management</li> <li>■ erhöhte Risiken in der Felderzeugung durch Witterung, Unkraut, Krankheiten und Schädlinge in den umsatzstarken Feldkulturen</li> </ul>
Verarbeitung	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ die bestehenden Unternehmen im Bereich Verarbeitung von ökologischen Produkten arbeiten sehr engagiert und professionell</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Umsatz der ökologischen Lebensmittelwirtschaft unterdurchschnittlich</li> <li>■ zu wenig Verarbeitungsbetriebe</li> <li>■ unübersichtliche Absatzwege für große Warenmengen in fernere Regionen</li> </ul>
Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ aktuelle Investitionsförderung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Abbau der staatlichen Beratung</li> <li>■ Reduzierung der staatlichen angewandten Forschung</li> <li>■ empfindlich gegenüber kurzfristigen gravierenden Änderungen von Agrarumweltmaßnahmen</li> </ul>

Als eine herausragende Stärke der Öko-Branche wurde der lebhafte Marktverlauf seit dem Jahr 2007 mit einem deutlichen Nachfrageüberhang für viele Produktbereiche bewertet. Daraus leiten sich günstige Wachstumsaussichten für diesen Wirtschaftsbereich ab, aber auch weitere positive Effekte für Natur und Umwelt. Als komplementäre Schwäche der hohen Nachfrage folgten zu wenige Umstellungen auf die ökologische Wirtschaftsweise, sodass Importwaren die Lücken schließen mussten. Diese Situation wurde durchaus kritisch beurteilt, weil

- damit vermehrt Waren aus Drittländern importiert werden, die nur niedrigeren Kontrollanforderungen entsprachen, als z. B. verbandszertifizierte Produkte aus Deutschland sowie
- bleibender Verlust an Marktanteilen zu befürchten war.

Die Gefahr von Imageeinbußen und Wertschöpfungsverlusten wurden als Branchenschwächen aus der im Grunde günstigen Marktsituation längerfristig abgeleitet. Die



Möglichkeiten der regionalen Direktvermarktung in Sachsen wurden ausgleichend dazu von den Forumsakteuren als gut genutzt beurteilt. Für viele Betriebe leitet sich daraus zumindest in Teilen eine Unabhängigkeit vom globalen Marktgeschehen ab. Des Weiteren bieten die weitläufigen fruchtbaren, löbbeeinflussten Bodenregionen in Sachsen, die sich für den Anbau anspruchsvoller Fruchtarten wie Gemüse oder Obst vorzüglich eignen, Entwicklungsfläche für einen am Markt orientierten Ökologischen Landbau. Unter anhaltendem Impulsmangel leiden dagegen die Betriebszweige der tierischen Veredlung im Öko-Sektor, wodurch sich gerade der Weg in die ökologische Wirtschaftsweise für Unternehmen mit einer Mischung aus Tierhaltung und Marktfruchterzeugung schwierig gestaltet.

Noch nicht ausgeschöpft war die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Öko-Erzeugung in den einzelnen Unternehmen der Landwirtschaft. Die gute Marktsituation spiegelte sich nicht in dem Umfang im Einkommen vieler Betriebe wider, wie es zu erwarten gewesen wäre. Neben Schwächen im betriebswirtschaftlichen Management wurden erhöhte Risiken in der Felderzeugung durch Witterung, Unkraut, Krankheiten und Schädlinge in den umsatzstarken Feldkulturen als dämpfend auf die Finanzergebnisse bewertet.

Der Umsatz der ökologischen Lebensmittelwirtschaft in Sachsen wird gegenüber anderen Bundesländern als unterdurchschnittlich bewertet. Vor allem die Verarbeitungsstufe kam in der Vergangenheit nicht schnell genug voran. Dies führte zu unübersichtlichen Absatzwegen für große Warenmengen in fernere Regionen, was als prägnantes Entwicklungshemmnis eingestuft wurde.



Als Erschwernis für die Ökolandbau-Entwicklung in Sachsen wurde der vorgesehene Abbau der staatlichen Beratung für die Landwirtschaft gesehen. Damit entfiel ein bewährter Impulsgeber für Umstellungen aus der zentralen und unabhängigen Position der Ämter für Landwirtschaft. Dagegen wurde eine große Einigkeit im Bio-Sektor über die Entwicklungsziele festgestellt, worauf sich eine förderliche Zusammenarbeit in den verschiedenen Ebenen aufbaut.

Die Bewertung der Agrarpolitik und -verwaltung in Sachsen erhielt im Rahmen der Öko-Fachforenarbeit eine ausgeglichene Stärken-Schwächen-Bilanz. Negativ fiel darunter die absehbar nachlassende Unterstützung des Ökolandbaus im Bereich Forschung und Beratung ins Gewicht, wobei gerade dem Ökolandbau allgemein hohe Gemeinwohlleistungen im Bereich Ökologie attestiert wurden. Klar positiv schlugen hingegen im Urteil über die Agrarpolitik in Sachsen die gestellten Weichen für die vorhandene Investitionsförderung zu Buche. Bei der Durchführung von Agrarumweltprogrammen musste aber auf besondere Probleme gerade für den Ökologischen Landbau bei kurzfristigen, aber gravierenden Programmänderungen hingewiesen werden. Diskussionen über den Fortgang der EU-Agrarpolitik spielten im Ökolandbau-Fachforum nur hinsichtlich Entscheidungen in der Gentechnik-Diskussion eine Rolle. In den anlaufenden Verhandlungen zu den nächsten Reformschritten in der EU-Agrarpolitik wurde nur wenig spezieller Anpassungsbedarf für den Ökologischen Landbau wahrgenommen. Die bereits in Umsetzung befindlichen verschärften EU-Regelungen im Bodenschutz sollten mit Forschungsaktivitäten auch für den Ökologischen Landbau ohnehin handhabbar gemacht werden.

Tab. 12: Abgeleiteter Handlungsbedarf

Bereiche	sehr notwendig	notwendig	nicht notwendig	Schwerpunkte
Einzelbetrieb		x		<ul style="list-style-type: none"> <li>Datenerfassung für eigene betriebswirtschaftliche Auswertungen ausbauen</li> </ul>
Sektor	x			<ul style="list-style-type: none"> <li>Verarbeitung deutlich ausbauen</li> <li>horizontale Kooperationen ausbauen (z. B. Lager- und Verarbeitungseinrichtungen)</li> </ul>
Forschung und Entwicklung	x			<ul style="list-style-type: none"> <li>Forschungsleistungen für regionale Fragestellungen absichern</li> <li>Expertenwissen zur Verfügung stellen</li> </ul>
Bildung (Aus-, Weiter-, Fortbildung)	x			<ul style="list-style-type: none"> <li>erreichten Umfang in der Fort- und Weiterbildung erhalten</li> <li>Angebot durch Koordination und Zuschnitt auf Zielgruppe verbessern</li> <li>Ausbildung für Berufsnachwuchs quantitativ und qualitativ verbessern</li> </ul>
Beratung	x			<ul style="list-style-type: none"> <li>Beratungsangebot für gesamte ökologische Lebensmittelwirtschaft in Sachsen erweitern, dazu neue Strukturen schaffen</li> </ul>
Agrarpolitik	x			<ul style="list-style-type: none"> <li>Bewertung von Gemeinwohlleistungen; ideelle Unterstützung des Sektors stärken</li> <li>besondere Förderung privater Initiativen zur Entwicklung der ökologischen Lebensmittelwirtschaft</li> </ul>

### Abgeleiteter Handlungsbedarf

Aus den Stärken und Schwächen des Bio-Sektors ließen sich Handlungsschwerpunkte ableiten, die in Tab. 12 wiedergegeben sind. Dabei wurde eine Spannweite vom einzelnen Betrieb über die Bereiche Forschung, Bildung und Beratung bis hin zu Verwaltung und Politik erfasst. Ein Weg, die ökologische Lebensmittelwirtschaft in Sachsen zu stärken, wird im Ausbau von Kooperationen gesehen. Damit könnte gerade kleineren Unternehmen mehr Stabilität für die Zukunft gegeben werden. In anderen Handlungsbereichen wurde ein Ausgleich zu den eingeleiteten Trends in der Strukturänderung der Landesverwaltung ersichtlich. Mit dem Abbau von Forschung und Beratung waren neue Strukturen in Sachsen zu schaffen, um Quantität und Qualität des Ökolandbaus auch in Zukunft weiter entwickeln zu können.

Als essenziell wurde die präzise Bewertung der Gemeinwohlleistungen des Ökologischen Landbaus eingestuft. Sie ist eine entscheidende Messlatte zur Verrechnung von Kosten und Nutzen des Ökolandbaus im gesellschaftlichen Kontext.

Aus dem insgesamt anstehenden Handlungsbedarf im Ökologischen Landbau konnten aus Kapazitätsgründen nur einige Punkte in Angriff genommen werden.

### Projekte

Bedingt durch das weitreichende Arbeitsgebiet, das die ökologische Lebensmittelwirtschaft darstellt, wurden vielfältige Projektvorschläge entwickelt und eine Auswahl davon für eine finanzielle Förderung beim Freistaat Sachsen vorgeschlagen. Alle Vorhaben waren auf die langfristige breite Entwicklung der Bio-Branche in Sachsen ausgerichtet. Letztlich wurden folgende Vorhaben durchgeführt:

#### Sicherung der Rohstoffversorgung sächsischer Ökoverarbeitungsbetriebe (Bearbeitung: EkoConnect e.V.)

»Die Nachfrage ist groß, aber es wird zu wenig auf Ökolandbau umgestellt«. So ließ sich die aktuelle Marktlage in den letzten Jahren charakterisieren. Für Verarbeiter und Handel im Lebensmittelsektor bedeutet das, durch schwankende Ernteergebnisse auf den Feldern mit wechselndem und oft zu geringem Angebot auf dem Markt agieren zu müssen. Eine kontinuierliche Marktpräsenz mit kalkulierbaren Preisen war unter diesen Umständen nur schwer durchzuhalten. Temporäre Rohstoffknappheit bei sehr schlechten Ernten könnte Öko-Unternehmen sogar ganz in der Existenz gefährden. Auf jeden Fall bestand ein hoher Aufwand zur Beschaffung von Rohstoffen, was auch als Einstiegs-hemmnis für neue Verarbeiter zu werten war.

Mit der Analyse des Rohstoffmarktes aus ökologischer Landwirtschaft in ausgesuchten osteuropäischen Ländern und der Bereitstellung einschlägiger Informationen, um Importgeschäfte schnell und sicher zu gestalten, zielte das Projekt auf eine kontinuierliche Rohstoffversorgung hiesiger Unternehmen ab. Vor allem die räumliche Nähe Sachsens zu Osteuropa machte dieses Vorhaben sinnvoll. Das Vorhaben ist abgeschlossen. Der Leitfaden ist ein Ratgeber für Importe aus sechs Ländern im mittleren bis östlichen Teil Europas.

#### **Konzept zur Beratung von Unternehmen der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft in Sachsen (Bearbeitung: Gää e.V. Ökologischer Landbau)**

Mit dem Rückzug des Freistaates Sachsen aus den Beratungsleistungen für einzelne Betriebe in der Landwirtschaft entstand der Bedarf für neue private, aber unabhängige Beratungsstrukturen. Dazu waren erste Bedarfsdaten zu erheben und konzeptionelle Vorschläge auszuarbeiten.

Die Analyse zum Bedarf an Beratung ergab, dass in Sachsen mit noch einem monetär begrenzten Auftragsvolumen in der einzelbetrieblichen Beratung zu rechnen war, worauf sich eine eigene neue Beratungsinstitution finanziell nicht vollständig abstützen ließ. Weil keine Anschubfinanzierung für die Erweiterung der privaten Beratungsstrukturen mit öffentlichen Mitteln erfolgt, wird es nur zu einem allmählichen Ausgleich der Beratungslücken durch die vorhandenen privaten Anbieter kommen. Eine Schwäche im Netz der Beratung wurde vor allem für Öko-Betriebe außerhalb der Verbände aufgedeckt und grundsätzlich im Bereich der Öko-Verarbeitung festgestellt. Die Analysedaten zur Öko-Beratung in Sachsen stehen bei Planungen für Beratungskapazitäten zur Verfügung.

#### **Entwicklung von Anbauverfahren zur Mulch- und Direktsaat von Körnerleguminosen im Ökologischen Landbau (Bearbeiter: Zentrum für angewandte Forschung und Technologie e.V. [ZAFT] an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden)**

Mit diesem Vorhaben wurden zwei wichtige Entwicklungsaspekte im Pflanzenbau bedient. Zum einen sollte die konservierende Bodenbearbeitung im Ökologischen Landbau weiterentwickelt werden, auch um höhere Schutzanforderungen durch die EU zu gewährleisten. Zum anderen benötigte der Anbau von Körnerleguminosen grundsätzlich Verbesserungen, um sich wirtschaftlich gegenüber anderen Kulturen behaupten zu können. Aus den Forschungsarbeiten ließen sich eine Reihe wertvoller Hinweise zur Optimierung der Anbauverfahren im Öko-Landbau formulieren (Abb. 14, 15). Für bestimmte Konstellationen wurde die Vorzüglichkeit von Mulchsaaten auch im Ökologischen Landbau nachgewiesen. Das mehrteilige Projekt ist abgeschlossen. Die Veröffentlichung des Forschungsberichts erfolgt zum Ende des Jahres 2012.

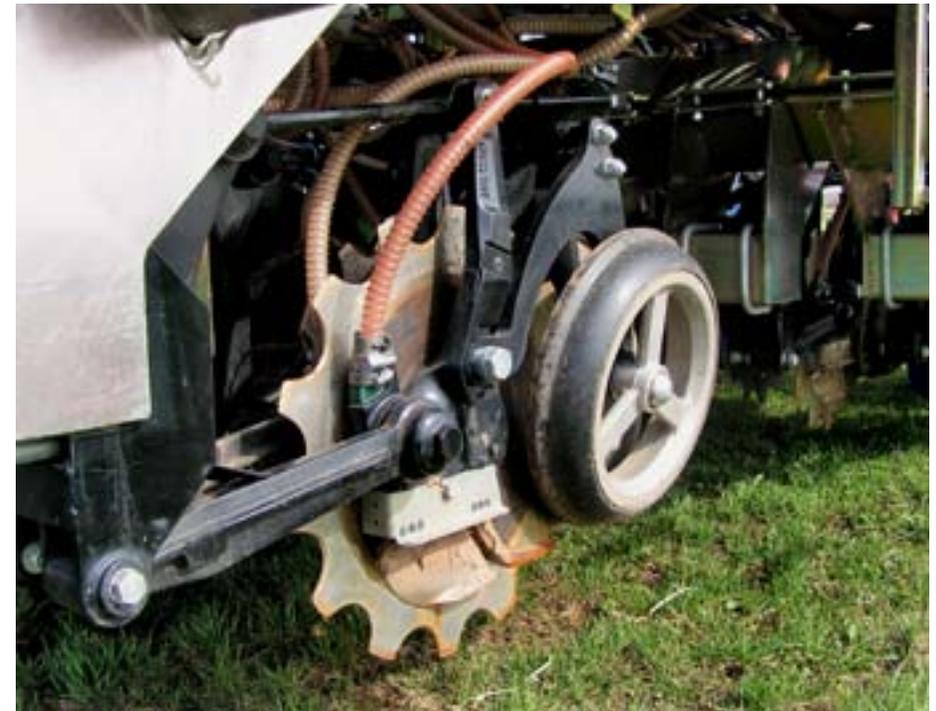


Abb. 14: Cross-Slot-Schar der neu entwickelten Direktsaat-Parzellendrillmaschine mit der im ökologischen Landbau Aussaatversuche unternommen wurden

#### **Intensivierung des Nährstoffmanagements in Ökobetrieben in Sachsen (Bearbeitung: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie)**

Ökologischer Landbau will mit geringer Zufuhr von Nährstoffen im landwirtschaftlichen Betrieb in einem möglichst geschlossenen Kreislauf von Feld und Stall produzieren. Diese Arbeitsweise erfordert eine besonders vorausschauende Beobachtung und Planung der Stoffflüsse im Betrieb, um längerfristig Defizite im Boden, zum Beispiel an Pflanzen-nährstoffen, zu vermeiden. Letztlich hängt von Zeitpunkt und Qualität der Entscheidungen die langfristige Wirtschaftlichkeit des Unternehmens in hohem Maße ab. In Sachsen betreiben inzwischen viele Betriebe mehr als 20 Jahre Ökologischen Landbau, sodass eine Analyse angebracht war. Im Vorhaben werden Hinweise und Handlungsempfehlungen zum optimalen Nährstoffmanagement entwickelt. Das Vorhaben ist noch nicht abgeschlossen.



Abb. 15: Anbauverfahren mit reduzierter Bodenbearbeitung wurden für Erbsen, Bohnen, Lupinen und andere Leguminosen mit Feldversuchen weiter entwickelt. Unterstützt wurde damit das Bestreben im Ökolandbau, Eiweiß und Stickstoff auf den eigenen Feldern unter den wachsenden Anforderungen im Bodenschutz zu erzeugen.

### **Wirtschaftlichkeit gemeinsamer Einrichtungen zur Lagerung und Aufbereitung von Agrarprodukten für kleinere und mittelgroße Betriebe (Bearbeitung: noch offen)**

Lagern, Sortieren oder Abpacken muss in Einrichtungen erfolgen, die nach EG-Öko-Verordnung zertifiziert sind, um zum Beispiel das Vermengen mit nichtökologischen Erzeugnissen auszuschließen. Ebenso erfordert die Vermarktung von Erzeugnissen an kleinere Verarbeiter und den Handel meist ein eigenes Lager, um über einen ganzen Jahreszyklus lieferfähig zu sein. Mangels vorhandener spezialisierter Öko-Lagerunternehmen wird dieses Einlagern meist selbst vom einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb durchgeführt. Dabei gelten die Standards an die Qualität der Lagereinrichtungen unabhängig von der Größe, woraus sich die Notwendigkeit von Investitionen ergibt, die von kleineren Unternehmen allein schwer getragen werden können.

Mit dem Vorhaben soll ein Leitfaden für das Errichten und Betreiben gemeinsamer Lagerstätten durch kleinere und mittlere Betriebe des Ökolandbaus (in Sachsen) für Getreide und sonstige Körnerfrüchte sowie Kartoffeln erstellt werden. Ziel ist es, die Zukunftsfähigkeit kleinerer Betriebe zu verbessern und allgemein ein Hemmnis für die Umstellung auf den Ökolandbau abzutragen. Die Bearbeitung hat noch nicht begonnen.

### **Was haben die Projekte bewirkt?**

Der Rückblick auf die Vorhaben des Fachforums Ökologischer Landbau und die Liste der Handlungsschwerpunkte (Tab. 12), die in den Jahren 2007 und 2008 konzipiert wurden, zeigt, dass die ausgeführten Vorhaben auch aus der heutigen Sicht richtig gesetzt waren. Die Ergebnisse und Erkenntnisse der Vorhaben gelangen jetzt z. T. zur Umsetzung in die Praxis und entfalten dort in den kommenden Jahren ihre Wirkung. Das wird zum Beispiel für die Ergebnisse der Feldversuche zur konservierenden Bodenbearbeitung erwartet. Allerdings besteht an diesem Punkt auch weiterhin Forschungsbedarf. Teilweise wurde der kurzfristige Informationsbedarf befriedigt, insbesondere mit dem Leitfaden für Importe für Öko-Erzeugnisse.

Die konzeptionellen Empfehlungen zur Entwicklung einer privaten Beratung von Unternehmen der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft ließen sich zwar nicht wie vorgeschlagen umsetzen, aber die beratenden Institutionen in der Öko-Lebensmittelwirtschaft profitierten von den genauen Informationen über das Nachfragepotenzial nach Beratungsleistungen in Sachsen. Die individuellen Absichten von Öko-Verbänden, mehr Präsenz im Beratungssektor in Sachsen über die Verbandsverpflichtungen hinaus zu zeigen, dürften zumindest durch die erzielten Projektergebnisse sowie die angestoßene Diskussion gestärkt worden sein. Das Schaffen gänzlich neuer Beratungsstrukturen, wie ursprünglich formuliert, ist damit aber nicht in Reichweite.



Der Boden mit seiner schwarzbraunen Humusschicht unter der grünen Pflanzendecke wird den Handlungsbedarf im ökologischen Feldbau prägen. Die Zukunft fordert steigende Effizienz im Ressourceneinsatz, mehr Kohlenstoff im Humus zu binden und mehr Wasser im gesamten Bodenprofil zu speichern.

Als sehr notwendig wurde durch das Fachforum auch der Erhalt von Forschungsleistungen mit regionalem Bezug und dem entsprechenden Expertenwissen bewertet. Für diese Zielsetzung wurden zwar keine konkreten Vorhaben konzipiert. Im Fachforum Ökologischer Landbau selbst wurde jedoch eine Struktur erstellt, die durch Initiativen und Koordination Forschungsaufgaben mit engem regionalem Bezug in die Wege leiten kann und Fachkräfte stärker an das Land Sachsen bindet. Infolgedessen ist geplant, das Fachforum Ökologischer Landbau auch nach dem Jahr 2012 fortzuführen.

Der Handlungsschwerpunkt Intensivierung der betriebswirtschaftlichen Datenerfassung wurde nicht mit speziellen Vorhaben unterlegt. Diese Aufgabe besteht im individuellen Betrieb und wird in Zusammenarbeit mit der Beratung umgesetzt. Vergleichsdaten zur Bewertung der individuellen Ergebnisse werden durch das LfULG zur Verfügung gestellt (z. B. Buchführungsauswertung von Öko-Betrieben). Das noch laufende Vorhaben zur Intensivierung des Nährstoffmanagements von Öko-Betrieben wird zusätzlich Hintergründe aus dem Ackerbau zur Interpretation der betriebswirtschaftlichen Ergebnisse liefern.

Die Bearbeitung der Schwerpunkte im Bereich Bildung wurde als selbst zu lösende Aufgaben der Öko-Akteure in Sachsen eingestuft. Durch umfangreiche Abstimmungen und eine weiter reichende Zusammenarbeit als bisher wird dieser Aufgabe Rechnung getragen.

Die Öko-Lebensmittelbranche wuchs in Sachsen im Zeitraum der Fachforenarbeit mit konstanten Schritten wie bisher, obwohl gerade im Bereich der Beratung landwirtschaftlicher Betriebe ein grundsätzlicher Einschnitt zu verkraften war. Dieses Wachstum erfolgte auch trotz neuer Entwicklungsalternativen neben dem Ökologischen Landbau für die Unternehmen, wie die Energieproduktion auf dem Feld und Scheunen- oder Stalldach. Auch die wirtschaftliche Stärke der Landwirtschaft nahm langjährig beurteilt zu, sodass die Diskussion über die Extensivierung der Produktion insgesamt wieder zurücktrat. Dadurch dürfte das Wirtschaftssystem Ökolandbau etwas aus dem Fokus gerückt sein. Unverändert sind die grundlegenden Strukturdefizite im Öko-Lebensmittelsektor in Sachsen. Trotz dieser Entwicklungshemmnisse blieb der Zuwachs an landwirtschaftlichen Betrieben, an Anbaufläche und Verarbeitungskapazitäten aufrechterhalten. Am stärksten dürften die weiter gestiegenen Marktchancen in diese Richtung gewirkt haben. Aber auch Änderungen in den Agrarumweltprogrammen müssen dahingehend berücksichtigt werden. Einen weiteren befördernden Faktor steuerte die spezielle fachliche Entwicklungsarbeit bei, die durch die Fachforenarbeit initiiert wurde. Nicht zuletzt erhielt der Ökologische Landbau durch seinen individuellen Platz im Zukunftsforum wertvolle Unterstützung in der öffentlichen Wirkung.

Tab. 13: Zusammengefasster Handlungsbedarf bis 2020 und darüber hinaus

Handlungserfordernisse bis 2020	
Betrieb, Sektor	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Datenerfassung für eigene betriebswirtschaftliche Auswertungen</li> <li>■ effektive, regionale Strukturen von Verarbeitung und Handel</li> <li>■ Stärkung kleiner landwirtschaftlicher Betriebe</li> <li>■ Entwicklung von Managementwerkzeugen zur Verbesserung der Energieeffizienz, Düngung und Bodenschutz</li> </ul>
Forschung/Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Klimawandelanpassung</li> <li>■ Emission von Treibhausgasen</li> <li>■ Nutzung von Leguminosen in der Fruchtfolge und als Eiweißlieferant für die Unabhängigkeit von Importen</li> <li>■ Zusammenarbeit mit staatlichen Forschungseinrichtungen zur angewandten Forschung, auch Bundesland übergreifend</li> </ul>
Aus-, Fort- und Weiterbildung, Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Sicherung von Fachkräftenachwuchs</li> </ul>
Beratung	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Angebot von Beratung durch private Anbieter auch für Unternehmen des Ökologischen Landbaus, die nicht Mitglied von Verbänden sind</li> <li>■ weiterer Ausbau des Beratungsangebotes insgesamt ohne staatliche Förderung</li> </ul>
Politik und Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Unterstützung von innovativen Prozessen im Rahmen von Fördermöglichkeiten des neuen ELER ab 2014, z. B. beim Aufbau von operationellen Gruppen im Rahmen der »Europäischen Innovationspartnerschaft Landwirtschaft«</li> <li>■ Erhalt der Nichtbeeinträchtigung des ökologischen Landbaus durch GVO</li> </ul>



Landwirtschaftliche Beratung muss von Erzeugerverbänden des Ökologischen Landbaus und anderen privaten Anbietern übernommen werden. Umfrage- und Strukturdaten als Basis für den Ausbau des Beratungsangebotes stehen aus einer Projektarbeit im Rahmen des Zukunftsforums zur Verfügung.

## Handlungsbedarf bis 2020

Es besteht weiterhin größter Bedarf, effektive, regionale Strukturen von Verarbeitung und Handel für Öko-Produkte zu fördern, u. a. auch mit dem Ziel der Senkung des Aufwands für Transport und Verkehr.

Neuer Handlungsbedarf wurde grundsätzlich mit dem Abbau von staatlichen Kapazitäten für den Bereich Forschungs- und Entwicklungsaufgaben im angewandten Bereich identifiziert. Es wird eine dauerhafte und verbindliche Zusammenarbeit von in Sachsen und in weiteren Ländern vorhandenen Forschungseinrichtungen im Verbund mit Erzeugern, Verarbeitern und den Verbänden als notwendige Grundlage einer zukunftsfähigen Entwicklung erachtet. Dabei wird ein grundlegender und noch steigender Forschungsbedarf vorhergesagt, allein schon durch den sich abzeichnenden Wandel des Klimas. Gleichfalls verlangt die Notwendigkeit, Energie in Zukunft noch effizienter einzusetzen oder selbst zu erzeugen und Emissionen von klimawirksamen Gasen zu reduzieren, eine stabile Forschungstätigkeit.

Speziell der Anbau von Leguminosen wird im Ökologischen Landbau Forschungskapazitäten in Anspruch nehmen müssen, weil mit dieser Pflanzenfamilie nahezu der gesamte Stickstoff für die Fruchtfolgen erzeugt werden muss und somit Entwicklungsarbeiten in diesen Kulturen besonders effektiv sind.

Ebenso muss die Unabhängigkeit von Importen von eiweißreichen Futtermitteln im Ökologischen Landbau gewahrt bleiben. Des Weiteren leisten die Leguminosen einen zentralen Beitrag für den Humusaufbau und somit für die Bodenfruchtbarkeit.

Im Umgang mit dem Boden werden gerade Öko-Betriebe noch genauere Managementwerkzeuge benötigen, um die Energieeffizienz des Bewirtschaftungssystems weiter auszubauen. In diesem Kontext ist insbesondere die Versorgung der Pflanzen mit dem Nährstoff Phosphor in den Öko-Betrieben als wichtiges Thema zu bearbeiten. Für die Gebiete mit sandigen Böden besteht außerordentlicher Nachholbedarf für Empfehlungen aller Art im ökologischen Pflanzenbau.

Die Stärkung kleiner landwirtschaftlicher Betriebe wird als laufende Aufgabe bestehen bleiben. Das Ziel liegt im Erhalt einer vielfältigen Agrarstruktur, die ökologische und ästhetische Erfordernisse erfüllen kann und Arbeitsplätze bietet.

Erheblicher Handlungsaufwand wird erwartet in Abhängigkeit davon, wie sich die Gesetzeslage bei der Auseinandersetzung mit den Themen Koexistenz in Bezug auf GVO sowie Nanotechnologie entwickelt.

Handlungsbedarf leitet sich auch aus den erarbeiteten Projektergebnissen ab. In dieser Hinsicht sind noch Arbeiten fortzuführen oder konzeptionelle Vorschläge umzusetzen. Hierzu gehören auf jeden Fall die Neustrukturierung und Ausweitung der Beratung.

# Die Fachforenarbeit – Fachforum Gemeinwohlmarkt

## Arbeitsergebnisse aus 2007/08

### Ergebnisse der Stärken–Schwächen–Analyse

Eine erste Analyse zum Thema Gemeinwohleleistungen in der Landwirtschaft deckte trotz einer zunehmenden Nachfrage des Staates und der Gesellschaft nach diesen – bisher wenig spezifizierten – Leistungen eine Vielzahl von Defiziten sowie einen hohen Handlungsbedarf auf diesem Gebiet auf (siehe Tab. 14, 15).

Abgeleitet aus dieser Analyse wurden folgende Aspekte in den Fokus der Fachforenarbeit gerückt:

- Begriffsdefinition und konkrete Benennung von Gemeinwohleleistungen der Landwirtschaft
- Quantifizierung dieser Leistungen auf einzelbetrieblicher Ebene und Einbindung in Betriebskonzepte eines landwirtschaftlichen Unternehmens
- Honorierung der Gemeinwohleleistungen, z.B. über zukünftige Förderprogramme
- Sensibilisierung und Schaffung von Akzeptanz für Gemeinwohleleistungen der Landwirtschaft in der Gesellschaft (Bereiche Bildung, Wissenstransfer)



Winterweizenanbau in Mulchsaat

Tab. 14: Ergebnisse der Stärken–Schwächen–Analyse im Gemeinwohlmarkt

	Stärken	Schwächen
<b>Leistungen der Landwirtschaft</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Betriebe erbringen neben der Primärproduktion vielfältige gesamtgesellschaftlich relevante Leistungen, z.B. im Bereich Umwelt- und Naturschutz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Defizit: nicht handelbare Produkte</li> <li>■ Landwirtschaft bietet mehr an bzw. leistet mehr als der Staat bzw. die Gesellschaft nachfragt und honoriert</li> <li>■ hohe Abhängigkeit staatlicher Zahlungen</li> <li>■ Fördermaßnahmen berücksichtigen oftmals die lokale bzw. betriebliche Situation nur unzureichend bzw. nicht zielgenau</li> <li>■ Einkommensneutralität der Fördermaßnahmen ist nicht zielführend im Sinne unternehmerischen Handelns</li> </ul>
<b>Region</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>■ übergreifende Konzepte fehlen</li> <li>■ Gebietskulisse für bestimmte Gemeinwohlziele und Honorierung bestimmter Gemeinwohleleistungen sind nicht hinreichend bzw. fehlen</li> <li>■ geschlossene Wertschöpfungsketten, die Gemeinwohleleistungen integrieren (z. B. Landwirtschaft, Naturschutz, Tourismus), fehlen bzw. sind unzureichend erschlossen</li> <li>■ fehlendes Bewusstsein/Akzeptanz der Gesellschaft und Akteure im Hinblick auf Gemeinwohleleistungen der Landwirtschaft</li> </ul>
<b>Politik/ Verwaltung</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>■ sehr hoher politischer Einfluss</li> <li>■ rechtliche Rahmenbedingungen bestimmen das Volumen der Gemeinwohleleistungen; hohes Grundniveau der Leistungen durch die Landwirtschaft auf Grund hoher Anforderungen / Standards</li> <li>■ Förderung als Hauptinstrument</li> <li>■ starke Abhängigkeit von förderrechtlichen Rahmenbedingungen</li> <li>■ Fördervollzug bedarf hoher Personalkapazitäten</li> </ul>

## Abgeleiteter Handlungsbedarf

Tab. 15: Abgeleiteter Handlungsbedarf

	Handlungsbedarf
Leistungen der Landwirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Einbeziehung von Gemeinwohlleistungen in landwirtschaftliches Betriebskonzept; gesamtbetriebliche Betrachtungen</li> <li>■ Etablierung als eigenständiger / gleichberechtigter Betriebszweig</li> <li>■ spezifische, leistungsabhängige Entlohnung (Quantifizierung) / alternative Vergütungsmodelle prüfen</li> <li>■ Integration in Wertschöpfungsketten mit Ausrichtung auf Gemeinwohlleistungen</li> </ul>
Region	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Entwicklung lokaler / regionaler, übergreifender Konzepte / Strategien</li> <li>■ stärkere Vernetzung und Schulung verschiedener Akteure und Wirtschaftsbereiche im ländlichen Raum</li> <li>■ Erstellung eines Katalogs zu erbrachten bzw. erwünschten regionalen Gemeinwohlleistungen</li> </ul>
Politik	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Sensibilisierung und Schaffung von Akzeptanz für Gemeinwohlleistungen der Landwirtschaft in der Gesellschaft</li> <li>■ Bekenntnis zur Honorierung von Gemeinwohlleistungen</li> <li>■ Bereitstellung zielgenauer und praktikabler Förderprogramme</li> <li>■ Bildungsangebote und Beratung zu Einzelthemen im Bereich Gemeinwohlleistungen ausbauen</li> </ul>
Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Weiterentwicklung des integrierten Verwaltungshandelns im Bereich Landwirtschaft und Natur- / Umweltschutz</li> </ul>

### Definition Gemeinwohlleistungen

Gesellschaftspolitisch erwünschter Beitrag der Landwirtschaft zum Ressourcenschutz und zur Sicherung der Multifunktionalität des ländlichen Raumes

Klassifizierung:

- Umweltleistungen: Ökologische Funktion (Puffer- und Lebensraumfunktion)
- Ökonomische Leistungen: Ökonomische Funktion (Produktions- und Wirtschaftsfunktion)
- Sozial-kulturelle Leistungen / Sozial-kulturelle Funktion

Gemeinwohlleistungen sind im Hinblick auf diese Funktionen aus landwirtschaftlichen Tätigkeiten entstehende Vorteile für die Gesellschaft, die diese weitgehend kostenlos nutzen kann.

Dabei ist zu unterscheiden zwischen

- obligatorischen (rechtlich verankerten) und
- fakultativen (freiwilligen) Gemeinwohlleistungen.

## Projekte

### Ergebnisse

Als ein erster Schritt der Fachforenarbeit wurden eine Begriffsdefinition (siehe Kasten, in gekürzter Fassung) sowie ein Katalog zu Gemeinwohlleistungen der Landwirtschaft erarbeitet. Letzterer gliederte sich in die Schwerpunkte A) Umweltleistungen, B) ökonomische und C) sozio-kulturelle Leistungen. Hierbei flossen Ergebnisse einer Literatur- und Internetrecherche zu Gemeinwohlleistungen der Landwirtschaft sowie vorliegende Bewertungs- und Honorierungsansätze ein.

### Was haben die Aktivitäten bewirkt?

Mit der dargelegten Begriffsdefinition und der Erarbeitung des Katalogs zu Gemeinwohlleistungen der Landwirtschaft wurde der Rahmen für weitere Untersuchungen gelegt. Aus der Arbeit des Fachforums heraus formulierte konkrete Projektvorschläge mündeten im Anschluss an die 2008 eingestellte Fachforenarbeit in folgende Arbeitsaufträge des SMUL an das LfULG:

- Optimierung der Umsetzungsmethoden bei der Förderung im Agrarumweltbereich (interner Bericht LfULG, Ref. 24, 09/2009)
- Konzeption eines zukünftigen Agrarumweltprogramms 2014 bis 2020 (Erarbeitung läuft)
- Bewertung der Nachhaltigkeit landwirtschaftlicher Produktionsverfahren hinsichtlich ihrer Umweltleistungen (zurückgestellt, modifiziert als 09/2012 angelaufenes Forschungsvorhaben LfULG »Umwelt-Betriebsplan« initiiert)

**Tab. 16: Auszug aus dem Katalog Gemeinwohlleistungen der Landwirtschaft**

Umwelleistungen	
Leistungen bzgl. abiotischer Faktoren	
Schutzgut Boden	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Vermeidung von Bodenerosion</li> <li>■ Erhaltung/Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit</li> </ul>
Schutzgut Wasser	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Verminderung von Stoffeinträgen in Grundwasser und Oberflächengewässer</li> <li>■ Grundwasserneubildung und Trinkwassererzeugung</li> </ul>
Schutzgut Klima /Luft	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Bindung von CO<sub>2</sub>; Entlastung der CO<sub>2</sub>-Bilanz</li> </ul>
Leistungen bzgl. biotischer Faktoren	
Schutz von Lebensräumen und Artenvielfalt	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Erhaltung und Schaffung von Lebensräumen und Biotopen</li> <li>■ Sicherstellung und Gewährleistung von Biotopverbundfunktionen</li> </ul>
Erhalt von Agrobiodiversität und genetischen Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Nutzung alter Sorten und Rassen</li> </ul>
Landschaftsbezogene Leistungen	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Erhaltung und Pflege historisch gewachsener Kulturlandschaften</li> <li>■ Wahrung und Entwicklung der Erholungsfunktion von Natur und Landschaft</li> </ul>
Ökonomische Leistungen	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Erhalt/Schaffung von (landwirtschaftlichen und außerlandwirtschaftlichen) Arbeitsplätzen und Einkommen im Ländlichen Raum</li> <li>■ Erhöhung der Wertschöpfung</li> <li>■ Beitrag zur nahbereichsorientierten Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln, Futtermitteln, biogenen Rohstoffen, erneuerbaren Energieträgern, Dienstleistungen</li> <li>■ Beitrag zur regionalen Energieautarkie</li> </ul>
Sozio-kulturelle Leistungen	
Kulturelle Leistungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Erhalt von traditionellem bäuerlichem Brauchtum, Werten und Wissen</li> <li>■ Identitätsstiftung von ländlichen Regionen</li> <li>■ Beitrag zum Denkmalschutz, Erhaltung von Baudenkmalern</li> </ul>
Soziale Leistungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Beitrag zur Aufrechterhaltung der sozialen Infrastruktur und zu sozialen Dienstleistungen</li> <li>■ Übernahme kommunaler Dienstleistungen</li> <li>■ Bildung</li> <li>■ Aufrechterhaltung des dörflichen Gemeinschaftslebens / Kontaktpflege</li> </ul>
Verbraucherinteressen	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Gewährleistung hoher Lebensmittelqualität und -sicherheit (Verbraucherschutz)</li> <li>■ Gewährleistung von Kurzwegigkeit im Dienste von Produktfrische, kleinem ökologischem Rucksack</li> <li>■ persönliche Erzeuger-Verbraucher-Beziehung</li> <li>■ Gewährleistung Tierschutzaspekte: artgerechte Tierhaltung</li> </ul>

# Handlungsbedarf bis 2020

Der in Tabelle 15 aufgezeigte Handlungsbedarf besteht im Wesentlichen weiterhin. Mit Orientierung auf die zukünftige Förderperiode 2014 bis 2020 bietet die GAP über das sog. »Greening« in der 1. Säule und die Umsetzung der EU-VO für die Entwicklung des Ländlichen Raums ab 2014 (ELER-VO) eine neue Qualität in Bezug auf die öffentliche Wahrnehmung und die Honorierung von Gemeinwohlleistungen.

Hiermit verbunden sind erhöhte Anforderungen sowohl an die Verwaltung als auch an die landwirtschaftliche Praxis. So gilt es, verwaltungsseitig für die Landbewirtschaftler praktikable und wenig bürokratischen Aufwand erzeugende Förderrichtlinien auszugestalten, gleichzeitig einem Mehr an EU-seitigen Forderungen, wie beispielsweise einer verbesserten Zielgenauigkeit und stärkeren Ergebnisorientierung von Maßnahmen sowie erhöhten Kontrollanforderungen nachzukommen. Die Landbewirtschaftler selbst müssen weiterhin steigenden Standards gerecht werden und dürften in Verbindung mit der Inanspruchnahme von Fördergeldern gleichfalls einem Mehr an Bürokratie gegenüberstehen.

Dass Gemeinwohlleistungen zunehmend im politischen und öffentlichen Munde sind, bietet für die Landwirtschaft gleichwohl neue Chancen: So könnte die Erbringung von Gemeinwohlleistungen zukünftig stärker in gesamtbetriebliche Konzepte integriert und als ein weiteres Standbein des Betriebes ausgebaut werden. Instrumente wie der aktuell in Erarbeitung und Erprobung stehende Betriebs-Umweltplan könnten zukünftig als entsprechendes Handwerkszeug für die Praktiker Anwendung finden.

Mit Hilfe des Betriebs-Umweltplans sollen Potenziale des Unternehmens in Bezug auf die Verbesserung von Umwelt- / Naturschutzleistungen identifiziert und ökonomisch bewertet werden sowie im Ergebnis nachhaltige, auf den Gesamtbetrieb abgestimmte Lösungsansätze liefern.

Darüber hinaus besteht weiterhin ein Bedarf an Einbindung derartiger Konzepte in regionale Wertschöpfungsketten.

Die Entwicklung innovativer Lösungsansätze und eine weitere Quantifizierung von Gemeinwohlleistungen der Landwirtschaft erfordern die Unterstützung von Wissenschaft und Forschung.

Um eine breite Akzeptanz gegenüber der Thematik auf allen Ebenen der Akteure im Ländlichen Raum, auf Seiten der Verbraucher und der Politik als quasi Nachfrager und »Konsumenten« der Gemeinwohlleistungen zu schaffen, sind ein breit angelegter Wissenstransfer, entsprechende Bildungsarbeit und eine stärkere Vernetzung der genannten Akteure notwendig.



Maisanbau in konservierender Bodenbearbeitung

Der Wissenstransfer soll in der Förderperiode ab 2014 als ein zentrales Instrument fungieren, um Umwelt- und Naturschutzbelange noch stärker als bisher im Zuge landwirtschaftlicher Tätigkeiten zu berücksichtigen, ohne dabei die für die landwirtschaftlichen Unternehmen notwendige wirtschaftliche Stabilität der Betriebe aus dem Auge zu verlieren. Hierzu bedarf es fachlich qualifizierter und didaktisch geschulter Personalkapazitäten aus der freien Wirtschaft bzw. dem Beratungswesen.

Aus diesen Ausführungen wird die Komplexität und unterschiedliche Sektoren berührende Thematik deutlich.

Die EU-Kommission stellt mit ihren Vorschlägen zur Gründung von sogenannten Europäischen Innovationspartnerschaften (EIP) »Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit« für die zukünftigen Förderperiode 2014 bis 2020 ebenfalls die hohe Bedeutung sich vernetzender Akteure heraus, um zukünftige Herausforderungen in der Landwirtschaft zu meistern. Diese bestehen nicht nur darin, mehr zu produzieren, sondern auch auf eine nachhaltigere Art und Weise. Ziel der EIP ist es, Forscher, Landwirte, Vertreter aus Wirtschaft, Verwaltung und sonstige Akteure im Ländlichen Raum enger zusammenzubringen. Hierdurch soll der Technologietransfer von der Wissenschaft in die landwirtschaftliche Praxis beschleunigt und umgekehrt der Bedarf der Praxis an die Wissenschaft systematisch rückgekoppelt werden.

Die Verbindung von bedarfsorientierter Forschung und Innovation sowie eine stärkere Verbreitung der besten landwirtschaftlichen, auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Praktiken stellen damit Schlüsselemente für eine zukunftsfähige Landwirtschaft dar.

# > Fazit und Ausblick

Die vergangenen sechs Jahre seit Beginn der Fachforenarbeit im Jahr 2007 waren geprägt von Herausforderungen und Entwicklungen in Politik und Wirtschaft, die teilweise erwartet waren, teilweise aber zu enormen Veränderungen insbesondere hinsichtlich Rahmenbedingungen geführt haben.

Die Zunahme der Bedeutung von Erneuerbaren Energien war bereits 2007 absehbar, wird aber derzeit vor allem in Deutschland durch den Ausstieg aus der Atomenergie weiter verstärkt. Auch europaweit kann mittelfristig mit einer Zunahme des Trends der Produktion von Rohstoffen auf landwirtschaftlicher Nutzfläche gerechnet werden, weil insbesondere die stoffliche Verwertung neben der energetischen Verwertung ebenfalls auf der Tagesordnung steht.

Das Thema Gemeinwohlmarkt, auch im Zusammenhang mit der Diskussion um Nachhaltigkeit in der Produktion, spielt zukünftig eine wichtige Rolle in der politischen Diskussion. Dies schlägt sich zum einen in einer stetigen Erhöhung der rechtlich festgelegten Produktions- und Umweltstandards (EU und Deutschland) nieder, zum anderen wird auch jegliche Förderung immer mehr auf diese Ziele ausgerichtet. Abnehmende Subventionszahlungen für reine Produktion entfalten ihre Auswirkungen auf die betrieblichen Entwicklungen und die des gesamten Sektors. Es werden sowohl die konventionell wirtschaftenden Betriebe betroffen sein als auch die ökologisch ausgerichteten Betriebe. Eine große Herausforderung der nächsten Jahre ist das abnehmende Angebot an qualifizierten Fachkräften in allen Wirtschaftsbereichen. Hier sind neue Wege der Fachkräftegewinnung zu beschreiten.

Alle diese Themen sind eng verknüpft mit der Entwicklung des Ländlichen Raumes als Lebens- und Arbeitsraum.

Wir brauchen eine neue Symbiose von Landwirtschaft und Kommunen. Insbesondere die demografischen Veränderungen bieten neue Geschäftsfelder, für die Landwirtschaftsbetriebe gute Voraussetzungen haben. Die Übernahme von kommunalen Dienstleistungen wie Winterdienst bzw. die Verwertung biogener Abfälle oder die Erbringung von Mobilitätsdienstleistungen bzw. von familienbezogenen Diensten könnten perspektivisch neben

den klassischen Einkommensalternativen wie Direktvermarktung und Landtourismus interessant sein. Für die Landwirte bietet der Prozess der Integrierten Ländlichen Entwicklung die Chance, in der Region Partner für Kooperationsprojekte wie z. B. den Aufbau von Nahwärmenetzen zu gewinnen.

Wichtig zur Lösung der anstehenden Aufgaben ist Offenheit und verstärkte Aktivität aller Beteiligten aus (Land)-Wirtschaft, Verwaltung, Politik und Wissenschaft bezüglich der Einführung von echten Innovationen in der Praxis, und zwar nicht nur im Bereich Produktionstechnik, sondern auch im Management von Ressourcen, Betriebsabläufen und in Bezug auf Gewinnung und Ausbildung von Fachkräften!

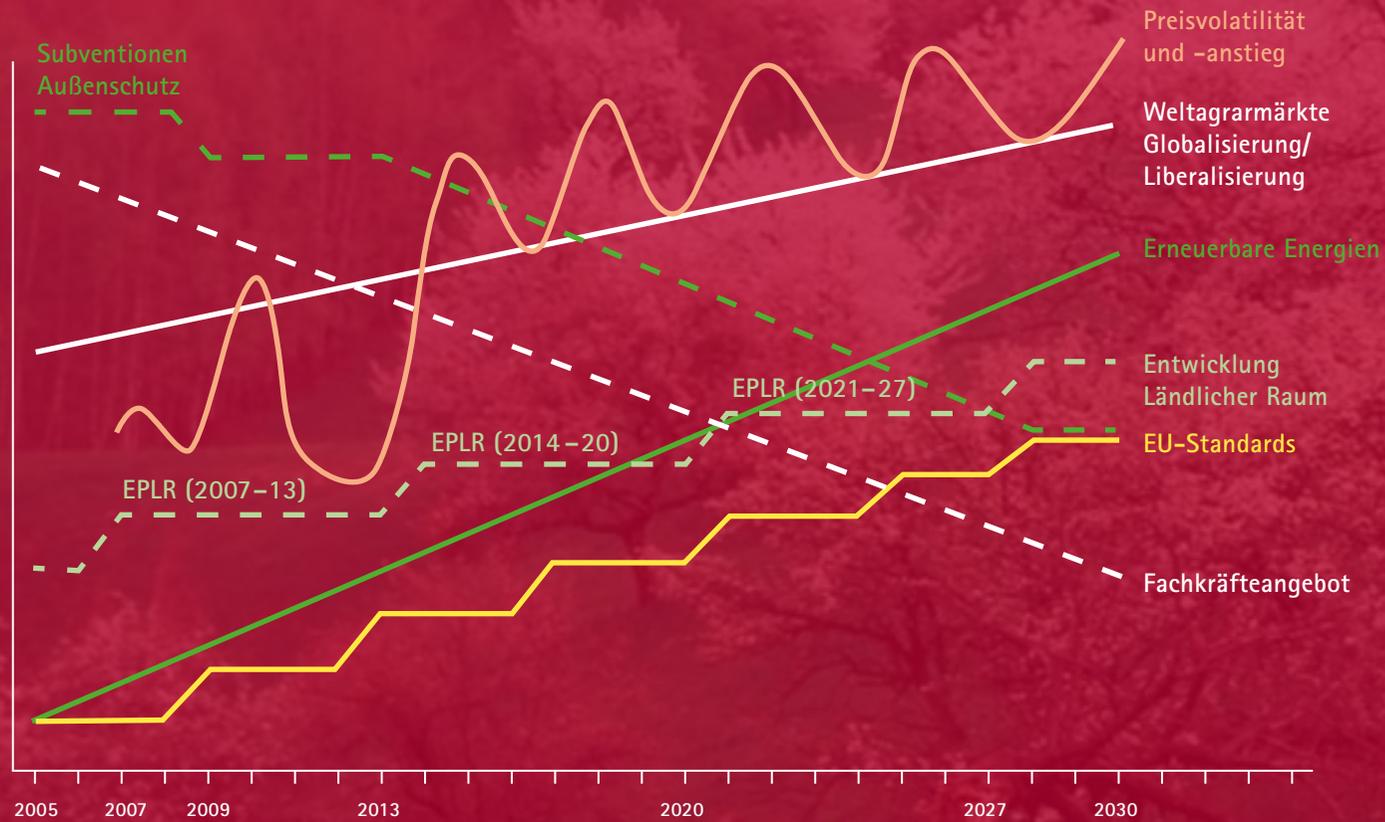
Deshalb wird auch in Zukunft die Zusammenarbeit aller Beteiligten fortgesetzt. Vorbild könnten dabei z. B. schon bestehende Clusternetzwerke in der Wirtschaft sein.



© B.L.E. Bonn/Foto: Dominik Menzler



# Entwicklungspfade Agrarsektor 2007 – 2030; Stand 12/2012



**Herausgeber:**

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie  
Pillnitzer Platz 3, 01326 Dresden  
Telefon: + 49 351 2612-0  
Telefax: + 49 351 2612-1099  
E-Mail: [lfulg@smul.sachsen.de](mailto:lfulg@smul.sachsen.de)  
[www.smul.sachsen.de/lfulg](http://www.smul.sachsen.de/lfulg)

**Redaktion:**

Referat 21  
Ansprechpartner: Sylke Ott-Wiemann  
Telefon: + 49 351 2612-2109  
Telefax: + 49 351 2612-2099  
E-Mail: [sylke.ott-wiemann@smul.sachsen.de](mailto:sylke.ott-wiemann@smul.sachsen.de)

**Titel:**

Markus Thieme

**Fotos:**

Dr. Michael Grunert; Christoph Moormann; Markus Thieme;  
Karin Tussing; Dominic Menzler, BLE; Thomas Stephan, BLE

**Gestaltung und Satz:**

Sandstein Kommunikation GmbH

**Druck:**

Lausitzer Druckhaus GmbH, Bautzen

**Redaktionsschluss:**

07.12.2012

**Auflagenhöhe:**

1.000 Exemplare, 1. Auflage

**Papier:**

gedruckt auf 100 % Recycling-Papier

**Bezug:**

Diese Druckschrift kann  
kostenfrei bezogen werden bei:  
Zentraler Broschürenversand  
der Sächsischen Staatsregierung  
Hammerweg 30, 01127 Dresden  
Telefon: + 49 351 2103-672  
Telefax: + 49 351 2103-681  
E-Mail: [publikationen@sachsen.de](mailto:publikationen@sachsen.de)  
[www.publikationen.sachsen.de](http://www.publikationen.sachsen.de)

**Verteilerhinweis**

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinarbeitung des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.